963

Pierre Bourdieu eröffnet Suhrkamp-Vorlesungen/Seite 3

UNI-REPORT

25. Januar 1984 JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT Jahrgang 17 · Nr. 2

Präsident Kelm legt Rechenschaftsbericht vor

„Die Universität als Stätte von Forschung und Lehre steht in vielen Bereichen einer zunehmenden Zahl von Studenten und somit auch einem zunehmenden Gewicht der Lehre gegenüber. Das kann und darf jedoch nicht zu einer Vernachlässigung der Aufgaben in der Forschung führen; denn nur aus erfolgreicher Forschung heraus ist eine Lehre möglich, die den Studenten für ihre spätere berufliche Tätigkeit die notwendigen Voraussetzungen gibt", schreibt Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm in seinem jetzt vorliegenden Rechenschaftsbericht für das akademische Jahr 1982/83. Der Bericht gibt einen detaillierten Überblick über die Entwicklung der Johann Wolfgang Goethe-Universität im Berichtszeitraum. In seinem Vorwort geht Präsident Kelm vor allem auf die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen und die Situation der Forschung ein.

„Meinen diesjährigen Rechenschaftsbericht will ich mit einigen grundlegenden Bemerkungen zu zwei Bereichen einleiten, deren Bedeutung für die weitere Entwicklung der Universität allzuleicht geringgeachtet wird. Hierbei handelt es sich zum einen um die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen, zum anderen um die Situation der Forschung. Beide Bereiche sind für das Niveau und die Qualität der Arbeit an unserer Universität langfristig von ausschlaggebender Bedeutung. Dies muß gerade in einer Situation, in der verständlicherweise viel Energie durch Überlast in der Lehre gebunden wird, betont werden.

Ich messe dem internationalen wissenschaftlichen Austausch und der Zusammenarbeit gerade auch in der persönlichen Begegnung von Wissenschaftlern große Bedeutung bei. Selbst wenn man nicht jede Bemerkung über das Zurückbleiben der deutschen Forschung im internationalen Vergleich unkritisch übernimmt, bleibt doch festzustellen, daß die Erweiterung des wissenschaftlichen Horizontes unserer Forscher durch den regelmäßigen Austausch mit ausländischen Kollegen eine der gangbaren Möglichkeiten ist, um international Anschluß an die Forschung zu halten oder zu gewinnen. Der fruchtbare wissenschaftliche Austausch besteht in vielen Fällen bereits durch Mitgliedschaften von Professoren unserer Universität in internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften oder durch den direkten Kontakt mit Mitgliedern einzelner ausländischer Universitäten in internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften oder durch den direkten Kontakt mit Mitgliedern einzelner ausländischer Universitäten. Daneben hat es sich unsere Universität zur Aufgabe gemacht, auf der Grundlage von Partnerschaftsverträgen mit anderen Universitäten bestehende Kontakte auszubauen und auch auf andere Fachgebiete zu erweitern. Austauschbeziehungen im Rahmen unserer Partnerschaften hatten im Berichtszeitraum Priorität bei der Vergabe der hierfür zur Verfügung stehenden Mittel und werden auch in Zukunft Vorrang genießen. Um diese Beziehungen intensivieren zu können, habe ich im vergangenen Jahr großen Wert darauf gelegt, eine kapitalkräftige Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen zu gründen. Dies ist in Zusammenarbeit mit den Gremien der Universität, dem Hessischen Kultusminister, dem Regierungspräsidenten, der Stiftungsaufsicht und dem Bundesfinanzminister auch gelungen. Damit wurde ein entscheidender Schritt zum forcierten Ausbau wissenschaftlicher Austauschbeziehungen getan.

Ein daneben sicherlich bescheidener, aber nichts desto weniger außerordentlich wirkungsvoller Schritt war es, die Gastvortragsmittel der Fachbereiche deutlich zu erhöhen. In der Vergangenheit ist mir immer wieder bekannt geworden, daß die Einladungen interessanter ausländischer Wissenschaftler an den schmalen Budgets der Fachbereiche für solche Zwecke gescheitert sind. Es ist eine Binsenweisheit, daß wissenschaftlicher Austausch auch darauf beruht, daß man in der Lage ist, Kollegen zu Vorträgen und Diskussionen einzuladen. Als erstes Resultat dieser Maßnahme kann schon jetzt ein intensivierter Austausch von Wissenschaftlern in beiden Richtungen konstatiert werden.

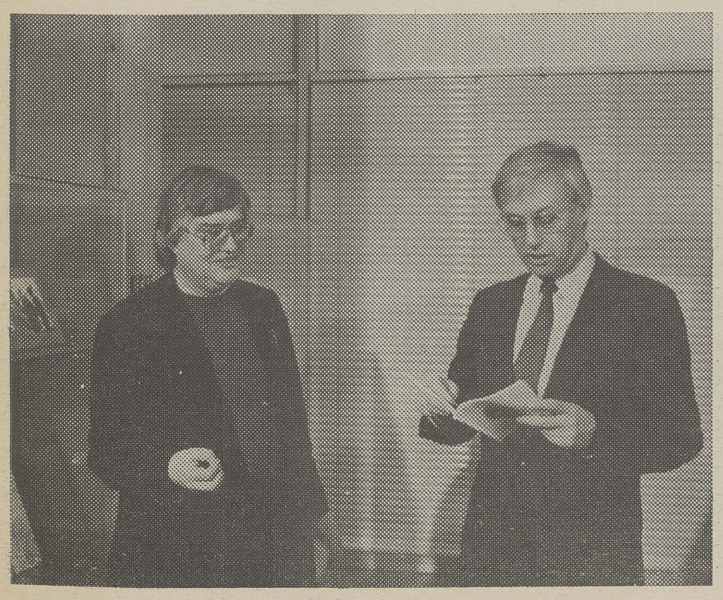
Ich meine, man sollte sich mit dem Erreichten an dieser Stelle nicht zufriedengeben. Unter Berücksichtigung des finanziellen Rahmens will ich in nächster Zeit weitere Kooperationen, insbesondere mit nordamerikanischen Universitäten, anbahnen.

Der zweite Bereich, der mir am Herzen liegt und dessen Entwicklung ich in einigen Bereichen zumindest mit Sorge betrachte, ist derjenige der Forschung. Allzu groß ist die Gefahr, daß in einer Zeit, in der starke Lehrbelastungen zu tragen sind, die Forschung gewollt oder ungewollt in den Hintergrund tritt. Im Extremfall führt dies sogar zu der Forderung, Forschung doch in Zeiten hoher studentischer Nachfrage völlig hintanzustellen und nach dem Studentenberg wieder in Angriff zu nehmen. Ich halte diese Ansicht für falsch und meine, man sollte Tendenzen in dieser Richtung energisch entgegentreten. Dabei wird nämlich verkannt, daß es äußerst schwierig ist, nach einiger Zeit der Forschungsabstinenz den Anschluß an Spitzenforschung wiederzuerlangen. Als ernste Gefahr sehe ich dabei im Moment, daß die zurückgehende bzw. teilweise völlig ausgeschaltete Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auch in unserer Universität in absehbarer Zeit dazu führen wird, daß qualifizierter Nachwuchs nicht in genügendem Umfang zur Verfügung stehen wird. Daneben führt die derzeitige Altersstruktur der Professoren dazu, daß der Ersatzbedarf in den nächsten Jahren unterdurchschnittlich gering ist und erst in den 90er Jahren wieder ein normales Niveau erreicht. Dies muß zu einer gravierenden Verzerrung der Altersstruktur des Lehrkörpers führen. Ich meine deshalb, daß alle Möglichkeiten beschritten werden müssen, Übergangslösungen zu finden. Zu denken ist hierbei in erster Linie an die Besetzung von

(Fortsetzung auf Seite 2)

Poetik-Vorlesungen

Der Hörsaal VI konnte die Hörer nicht fassen, die zur Poetik-Vorlesung von Peter Härtling gekommen waren. Hunderte saßen einen Stock tiefer und sahen den Schriftsteller auf einer Video-Projektion. Peter Härtling liest noch dreimal, jeweils dienstags, am 31. Januar, 7. und 14. Februar. Eine begleitende Ausstellung zur Poetik-Gastdozentur über Leben und Werk Härtlings zeigt die Stadt- und Universitätsbibliothek. Die Fotos zeigen Peter Härtling und Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm bei der Begrüßung in der UB (links) und bei seiner Vorlesung (Mitte) im Hörsaal VI (rechts). Fotos: Heisig



Umweltschutz-Preis '84

(gestiftet von der Firma Procter & Gamble GmbH)

Für die beste im Jahresablauf an der Johann Wolfgang Goethe-Universität auf dem Gebiet der Umweltforschung entstandene Arbeit wird bis auf weiteres alljährlich der UMWELTSCHUTZ-PREIS verliehen.

Bewerben können sich alle Universitätsangehörigen, die seit Sommer 1983 entsprechende Arbeiten angefertigt haben. Der Preis für die Ausschreibung 1984 beträgt 10 000,— Mark. Die Umweltkommission des Senats ist vom Präsidenten der Universität beauftragt worden, einen Vorschlag für die Prämiierung der besten wissenschaftlichen Arbeit, die sich mit Fragen der Umweltforschung befaßt, zu unterbreiten. Der Ständige Ausschuß II für Organisationsfragen, Angelegenheiten der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses wird auf der Grundlage dieses Vorschlags über die Preisvergabe entscheiden.

Bewerbungen sind bis zum 1. 5. 1984 bei dem federführenden Mitglied der Umweltkommission, Herrn Prof. Dr. Werner Meißner, Seminar für Volkswirtschaftslehre, Frankfurt (M), Schumannsfraße 34a, Telefon (7 98) 24 30, einzureichen.

- 1. 02. 84
Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

Neue Gebühren in der UB

Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat in seiner Sitzung am 6. Januar 1984 eine neue Benutzungsordnung für die Stadt- und Universitätsbibliothek (gültig auch für die Senckenbergische Bibliothek) verabschiedet. Die Neufassung war notwendig geworden, um die Benutzungsordnung der Universitätsbibliothek an die Regelungen anzupassen, die der Hessische Kultusminister durch eine Verordnung vom 3. Mai 1983 für die anderen hessischen Universitäts- und Landesbibliotheken getroffen hatte. Die meisten Änderungen betreffen die in der Benutzungsordnung festgelegten Gebühren:

Mahnungen

Die Mahngebühren erhöhen sich bei der
1. Mahnung von bisher 1,— auf 2,— DM
2. Mahnung von bisher 2,50 auf 4,— DM
3. Mahnung von bisher 5,— auf 6,— DM

Ausweisverlust

Die Gebühr von 10,— DM bei Ausweisverlust erhöht sich auf 15,— DM.

Fernleihbestellungen

Bei Bestellungen im Deutschen Leihverkehr wurde die Gebühr, die bei Ausgabe der Literatur zu zahlen war, in eine Bestellgebühr umgewandelt. In Zukunft wird für jede Fernleihbestellung eine Gebühr von 1,— DM erhoben. Die Bezahlung erfolgt durch den Kauf einer Gebührenmarke, die über einen Automaten in der Eingangshalle ausgegeben wird. Die Gebührenmarke soll in das freie Feld, rechts neben der Benachrichtigungskarte, geklebt werden.

Privatpersonen oder Einrichtungen der Universität, die einen höheren Bedarf an Fernleihgebührenmarken haben, können diese Marken direkt bei der Verwaltung der Stadt- und Universitätsbibliothek, Vorderbau, 1. Stock, Zimmer 104 e, erwerben. (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr, 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr)

Die Mindestabnahmemenge sind 25 Marken. Die Bezahlung erfolgt in der Regel bar; den Institutionen der Universität kann auch, bei Vorlage einer Bescheinigung, der Verkauf in Rechnung gestellt werden.

Fotoarbeiten

Die Kosten, die für Fotoarbeiten berechnet werden, sind neu kalkuliert worden. Dadurch ergeben sich für die Benutzer teils höhere, teils aber auch niedrigere Ausgaben gegenüber der bisherigen Regelung. Der Preis für eine Kopie (DIN A 4) in Sebstbedienung ist mit 0,10 DM konstant geblieben.

Aus der Verwaltung

Aufgrund des vom Deutschen Bundestag beratenen und am 1. 1. 1984 in Kraft getretenen **Haushaltsbegleitgesetzes (HBG 84)** erhalten nach dem 31. 12. 1983 eingestellte **Beamte** des gehobenen und höheren Dienstes mit einem Eingangsamt **ab Besoldungsgruppe A9** Grundgehalt nach der jeweils nächstniedrigen Besoldungsgruppe; für das Eingangsamt der Besoldungsgruppe C 1 (Hochschulassistenten) **ist eine vergleichbare Kürzung der Grundgehaltssätze vorgesehen.** Auch erhalten nach dem genannten Zeitpunkt **angestellte Anwärter** für den gehobenen und höheren Dienst **geringere Anwärterbezüge.**

Mit Erlaß des Hessischen Ministers des Inneren vom 28. 12. 1983 wurde die **Umsetzung** der Absenkung der Eingangsbesoldung bei den Beamten in den **Tarifbereich** bekanntgegeben (Az.: I B4-P 2000 A — 179).

Nachdem die Bundesrepublik Deutschland und die Tarifgemeinschaft deutscher Länder die Vergütungsordnung (Anl. 1a und 1b) zum BAT zum 31. 12. 1983 gekündigt haben, sind die nach diesem Zeitpunkt **neueingestellten Angestellten der Vergütungsgruppen Va, Vb, IVb und IIa** bis zur tarifvertraglichen Vereinbarung einer neuen Vergütungsordnung nach den „Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. Dezember 1983 über die Absenkung der Eingangsbezahlung im Bereich des BAT" zu vergüten.

Eine Eingruppierung in die jeweilige Vergütungsgruppe erfolgt bei Erfüllung der Tätigkeitsmerkmale der Vergütungsgruppen Vb/Va und IVb erst nach **drei** Jahren (solange Grundvergütung nach Vc bzw. Vb) und bei Erfüllung der Tätigkeitsmerkmale der Vergütungsgruppe IIa nach **4 Jahren** (solange Grundvergütung nach BAT III).

Dies gilt auch bei befristeten Verträgen.

Einzelheiten über die Neuregelung im Beamten- und Tarifbereich erfahren Sie durch ein Rundschreiben des Präsidenten, das allen Fachbereichen und Fachabteilungen in Kürze zugeht.

...Rechenschaftsbericht

(Fortsetzung von Seite 1)

Professuren auf Zeit, aber ebenso auch die Förderung junger Wissenschaftler in der ersten Qualifikationsphase, also der der Promotion. Was an dieser Stelle von den Politikern gefordert werden muß, ist eine Nachfolgeregelung für das Graduiertenförderungsgesetz. Diese Nachfolgeregelung sollte allerdings an die Qualifikation der auf Stipendienbasis zu fördernden Nachwuchswissenschaftler strenge Anforderungen stellen und sie mit ihrer Arbeit enger in den Forschungszusammenhang des jeweiligen Instituts einbringen. Qualifizierter wissenschaftlicher Nachwuchs ist eine wesentliche Bedingung für eine Verbesserung der Forschungsleistungen unserer Universität. Eine andere Bedingung ist es, den etablierten Wissenschaftlern, die hervorragende Forschungsarbeit leisten, mehr Zeit hierfür zur Verfügung zu stellen. Wir alle wissen, daß die Qualität der Forschungsarbeiten unserer Kollegen unterschiedlich ist. Trotzdem sind alle im gleichen zeitlichen Umfang mit Lehraufgaben belastet, alle haben die gleichen Möglichkeiten zur Freistellung von der Lehre durch Forschungssemester. Ich meine, man sollte darüber nachdenken, ob hier nicht eine Differenzierung angebracht wäre. Ich halte es durchaus für vertretbar und im Sinne einer gezielten Forschungsförderung für effektiv, großzügige Schwerpunkte bei der Erteilung von Forschungssemestern zu setzen. Über weitere, bisher nicht übliche Maßnahmen der Forschungsförderung muß nachgedacht werden.

Im April 1983 schied Herr Professor Dr. Christian Winter nach sechsjähriger Amtszeit als Vizepräsident aus der Universitätsleitung aus. Im Namen der gesamten Universität und persönlich möchte ich ihm für sein außergewöhnliches Engagement zum Wohle unserer Hochschule danken. Ihm folgte Herr Professor Dr. Wolfgang Naucke, dem ich für seine Tätigkeit viel Erfolg und Freude wünsche."

Konvent tagt

Der Konvent der Universität Frankfurt tagt am 1. Februar um 14.15 Uhr in der Camera, Gräfstraße. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Diskussion des Zwölften Rechenschaftsberichts des Präsidenten. Der Bericht kann in der Pressestelle der Universität, Raum 1052 im Juridicum, abgeholt werden.

Mitarbeiter gesucht

Seit dem Sommersemester 1980 gibt es an der Universität einen Dritte-Welt-Laden. Er wird zur Zeit von der Basisgemeinde Frankfurt in Zusammenarbeit mit der Katholischen Studentengemeinde betrieben. Ab Sommersemester 1984 wird voraussichtlich die KSG den Laden übernehmen.

Was will der Dritte-Welt-Laden?

Im 3.-Welt-Laden werden Waren aus Kooperativen in der 3. Welt verkauft, um damit Selbstorganisationsversuche von Bauern, Arbeitern, Näherinnen, Teepflückern und anderen zu unterstützen. Es wird versucht, durchsichtig zu machen, wie die Waren hergestellt werden, unter welchen Bedingungen die Produzenten im jeweiligen Land leben, wie die politischen, ökonomischen, kulturellen und medizinischen Lebensumstände sind, welche Probleme inländisch sind und welche Probleme von ausländischen Mächten erzeugt werden. Darüber hinaus soll Bewußtsein innerhalb der Gruppe wie auch nach außen anhand von Themen der 3. Welt betrieben werden.

Was wird angeboten?

— Waren aus der 3. Welt

— Kommunikation. Im Laden gibt es eine Sitzecke, wo man/frau Tee trinken, lesen, mit anderen Leuten reden / diskutieren / plaudern ... kann.

— Informationen zu einzelnen Produkten, Herstellern, Ländern, Bücher, Plakate, Zeitschriften...

Wir suchen Mitarbeiter, da die Leute aus der Basisgemeinde, die zur Zeit den Laden betreiben, ihr Studium demnächst beenden.

Wer Interesse hat, möge am 31. Januar 1984 um 17.00 Uhr in die KSG, Beethovenstraße 28, kommen oder Martin Dück (Telefon 74 80 77) anrufen.

Darüber hinaus könnt Ihr Euch im Laden (Eingang zwischen KOZ und Sozialzentrum) selbst informieren. Der Laden ist geöffnet: Dienstag und Mittwoch von 12 bis 14 Uhr.

Personalien

Gesellschaftswissenschaften

Prof. Dr. Manfred Küchler, zur Zeit als Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) e. V. in Mannheim vom HKM beurlaubt, ist zu einem (von vier) Fachgutachter der DFG im Gebiet „Empirische Sozialforschung" gewählt worden.

Religionswissenschaften

Dr. Edmund Arens, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der BE Katholische Theologie, ist von der World Association for Christian Communication zur Mitarbeit an deren Forschungsprojekt „theology and communication" eingeladen worden. Vom 6. — 10. 1. 1984 war er in Genf an der Konstituierung der europäischen Projektgruppe beteiligt.

Neuere Philologien

Auf Einladung des Instituts für Buchwesen der Johannes Gutenberg-Universität Mainz referierten Prof. Dr. Klaus Doderer und Prof. Dr. Hans A. Halbey, beide Institut für Jugendbuchforschung, innerhalb einer Vortragsreihe zum Thema „Jugend und Buch", die in Verbindung mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels durchgeführt wird.

Prof. Halbey sprach am 13. 12. über „Das Bilderbuch". Der Vortrag von Prof. Doderer am 11. 1. trug den Titel: „Das Kinder- und Jugendbuch als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung".

★

Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte hat auf Einladung des German Department der Universität Princeton am 14. 12. 83 einen Vortrag über „Probleme theatralischer Kommunikation im bürgerlichen Illusionstheater" gehalten.

Mathematik

Professor Dr. Bruno Brosowski hat auf Einladung der jeweiligen Kongreßleitungen im Rahmen des „Fifth Symposium on Mathematical Programming with Data Perturbations", Washington, D. C., am 16./17. Mai 1983 einen Vortrag mit dem Titel „Procedures for Parametric Linear Optimization Problems" sowie im Rahmen des Kongresses „Mathematical Methods in Operations Research", Sofia, 24. — 29. Oktober 1983, einen Vortrag mit dem Titel „Algorithms for Parametric Linear Optimization Problems" gehalten. Ferner hat er auf Einladung des „Departamento de Engenharia Civil" der „Pontificia Universidade Católica do Rio de Janeiro" am 15. Juli 1983 in Rio de Janeiro einen Vortrag mit dem Titel „Applications of Parametric Programming to the Optimal Design of Stiffened Plates" gehalten. Vom 16. — 22. Oktober 1983 veranstaltete Professor Brosowski gemeinsam mit Professor Dr. F. Deutsch, Pennsylvania State University, in Oberwolfach eine Tagung mit dem Thema „Parametrische Optimierung und Approximation".

Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Prof. Dr. Dr. h. c. P. Speiser, Direktor des Pharmazeutischen Instituts der ETH Zürich, wurde wegen seiner besonderen Verdienste um die Pharmazeutische Technologie zum Korrespondierenden Mitglied der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft berufen.

Die Urkunde wurde dem Gelehrten vom Präsidenten der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft, Prof. Dr. H. Oelschläger, in einer Feierstunde am 25. 11. 1983 gelegentlich seines Vortrages im Institut für Pharmazeutische Chemie über „Eigenschaften und Einsatz fester amorpher Arzneiträger im kolloidalen Größenbereich (Nanopartikel)" überreicht.

★

Prof. Dr. Vitas K. Dauksas, Lehrstuhl für Organische Chemie an der Universität Vilnius, Litauen, hielt am 11. 1. 1984 im Institut für Pharmazeutische Chemie einen Vortrag über „Compounds of the Benzodioxane-1,4-type with pharmacological importance". Die Veranstaltung erfolgte im Rahmen des Partnerschaftsvertrages zwischen den Universitäten Vilnius und Frankfurt a. M.

Humanmedizin

Professor Dr. med. Eberhard Frömter, Zentrum der Physiologie, hat für hervorragende, originelle Beiträge zur Kenntnis der Nierenfunktion von der New York Heart Association und der American Society of Nephrology den „Homer W. Smith Award in Renal Physiology 1983" erhalten.

Informatik

Professor Dr. Otto Spaniol (Rechnerbetriebssysteme) — wurde zum Vertreter der Bundesrepublik Deutschland bei IFIP TC 6 (Data Communications) ernannt — ist seit Oktober 1983 Mitherausgeber der Zeitschrift „Informatik-Spektrum" der Gesellschaft für Informatik (GI) — wurde zum Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für das Fachgebiet „Programmierung" gewählt — erhielt einen Ruf auf den Lehrstuhl Informatik IV der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen

★

Professor Dr. Detlef Wotschke hat zur Durchführung eines Forschungsvorhabens in den USA über „Beschreibungskomplexität bei Formalen Sprachen, Grammatiken und Automaten" von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine Reisebeihilfe erhalten.

Berichtigung

Prof. Dr. Hans-Werner Bartsch ist nicht, wie es im letzten Uni-Report stand, am 23. Dezember, sondern am 27. Dezember gestorben.

Uni-Musik-Nachrichten

Innerhalb der hochschulöffentlichen Musikaktivitäten ist ein großes Interesse am Big-Band-Musizieren festzustellen. Demzufolge soll neben den beiden bestehenden Big Bands eine dritte als Nachwuchs-Big-Band eingerichtet werden. Alle interessierten Spieler von entsprechenden Blas-, Keyboard- und Rhythmusinstrumenten können sich im Sekretariat der Uni-Musik, Sophienstr. 1 — 3, Raum 415, Tel.: 0611/7983775, melden.

Die beiden Uni-Big-Bands musizieren am Mittwoch, 8. 2. 1984, 18.00 Uhr, in der Sophienstr. 1 — 3, Raum 6, im Rahmen der hochschulöffentlichen musikalischen Veranstaltungen und geben damit einen Einblick in das Repertoire, das sie im Laufe des Wintersemesters 1983/4 erarbeitet haben. Das Programm enthält Arrangements aus dem Jazz- und Rockbereich.

Kolloquium über Franz Kafka

„Erfahrung und Werk“

Die von der Forschung bislang vernachlässigte Frage nach dem Verhältnis zwischen Dichtung und Wahrheit im Werk Franz Kafkas war Thema eines öffentlichen Gesprächs, in dessen Rahmen sich namhafte Philologen und Kafka-Kenner am 15. und 16. Dezember letzten Jahres in der Aula der Universität zusammenfanden. Gleichsam als Abschluß zum Kafka-Jahr gedacht, bemühte man sich um Aussprache und zukunftsweisende Möglichkeiten im weiten Feld der Interpretations- und Deutungsweisen. In diesem Sinne vermittelte die Diskussionsrunde Mitwirkenden wie Zuhörern interessante Beiträge, wenn auch angesichts der Themenstellung „Erfahrung und Werk“, hin und wieder zu weitgreifenden Inhalts.
In seiner Begrüßungsansprache führte Vizepräsident Prof. Wolfgang Naucke mitten ins Thema, indem er Kafkas Erfahrungen als Student an der Prager Universität und seine berufliche Position als Jurist ansprach. Jürgen Born (Wuppertal) erläuterte am Beispiel des Romans „Der Prozeß“ das besondere Problem der Umsetzung empirischer Wirklichkeit in die Dichtung. Hans Dieter Zimmermann (Frankfurt) beschrieb ein sich ähnlich darstellendes Konstruktionsprinzip in Robert Walsers Dienerschulroman „Jakob von Gunten“ (1909) und in Kafkas Romanen.

Der Frankfurter Student Reiner Stach, der an einer Dissertation über Erotik und Mythos bei Kafka arbeitet, zeigte in seinem Beitrag „Das Verhältnis individueller und kollektiver Erfahrung im Werk Kafkas“ eine soziologische Deutung Kafkas an, basierend auf dem Weltbild Adornos und dessen Begriff des kollektiven Erlebens, des kollektiven Déjà-vu. Sir Malcolm Pasley (Oxford) beleuchtete Kafkas literarischen Werdegang von der bis 1910 meist noch zögernden, unverbindlichen Aufzeichnung, dem Tagebuch, über die Reisebeschreibung beziehungsweise Reisereportage in den Jahren 1909 und 1912, bis hin zur Niederschrift von Betrachtungen, Aufsätzen und schließlich Erzählungen.

Die ganz besondere Bedeutung des Phonographen, der Schreibmaschine, des Kinematographen sowie des Telefons in Franz Kafkas Leben und Werk beschrieb Wolf Kittler (Freiburg) in seinem Vortrag „Kafka und die technischen Medien“.

Für viele eine erste Begegnung mit dem Kinogänger Kafka und in dessen Folge mit einem Schriftsteller, dem das Bild, das erlebte Bild, bestimmende Form der Dichtung war, bot Hanns Zischlers Beitrag, der letzte dieses ersten Tages, welcher durch eine Reihe von Lichtbildern, die sich mit Kinobesuchen und -erlebnissen Kafkas befaßten, ergänzt war.

In unmittelbarer Anknüpfung an den Vortag besprach Michael Schreiber, ebenfalls Frankfurter Student und Doktorand über das Thema der Problematik negativer Theorie im Werk Kafkas, am Freitagmorgen in seinem Referat „Ihr sollt Euch kein Bild machen“, den Wert religiöser Erfahrung bei Kafka, seine eindringliche Beschäftigung mit der Bibel sowie die Problematik seines fortwährenden inneren Kampfes um das Bilderverbot und dem tiefen, eigentlichsten Wunsch, zu schreiben.
Am Beispiel von Goethes Bildungsroman „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ und Kafkas Amerikaroman „Der Verschollene“, warf Gerhard Neumann (Freiburg) wiederholt die Frage nach der Umsetzbarkeit von Lebensaugenblick und Lebensganzem in die Dichtung, nach der Erzählbarkeit des eigenen Lebens, auf.
Michael Müller (Mailand) gab hernach eine systematische Darstellung und Datierung der frühesten Tagebücher, während Gert Mattenklott (Marburg) in seinen Marginalien zu „Die Wahrheit über Sancho Pansa“ sich gleichermaßen kritisch mit dem Thema der Übertragung von Privatem in die Metapher, der Lebenserfahrung in die objektivierte Erfahrung eines dichterischen Textes, auseinandersetzte.

Zum Abschluß ließ Margarete Buber-Neumann vor der für den Nachmittag angesetzten Podiumsdiskussion über Franz Kafkas selbstanalytisches Bekenntnis „Ich bin nichts als Literatur“, in eindringlicher und lebendiger Darstellung den Zuhörer nochmals das nachempfinden, was ihre gemeinsamen Tage im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück mit Kafkas Freundin Milena so unvergeßlich machten.

In der Gesprächsrunde zwischen den Vertretern einer biographisch orientierten Forschung und der mehr textimmanenten Interpretation formulierte Prof. Zimmermann seine Überzeugung, daß das Private bei Kafka dem Mythologischen unterstellt sei, dem Wunsch, Schriftsteller zu werden, und man sich von ihm als Persönlichkeit und Dichter immer mehr entfernte, formulierte man das Leben, die Biographie. Malcolm Pasley warf unterstützend ein, daß nach der Erzählung „Das Urteil“ nicht mehr von Verschlüsselung einer biographischen Wirklichkeit gesprochen werden könne und folglich jede Erhellung in diese Richtung mit äußerster Behutsamkeit vorzugehen habe.

Diskussionsteilnehmer wie Dolf Oehler (Paris), Gerhard Neumann, Michael Schreiber und Reiner Stach setzten der Argumentation gegen den Versuch einer Lebensbeschreibung die Forderung nach einer kritischen Beschäftigung mit dem autobiographischen Umfeld des Autors entgegen und der ständigen Vermittlung von Leben und Werk.

Leonhard M. Fiedler (Frankfurt), dem in der Presse einseitiger Biographismus nachgesagt wurde, räumte wiederholt ein, daß es ihm nicht um die Fixierung auf eine bestimmte Methode der Interpretation zu tun sei, sondern um eine lebensbezogene Annäherung an das Werk und die Erkenntnis dessen, daß die Dichtung nicht losgelöst sei von der Biographie des Schreibenden, von Kafka.

Diesen Ansatzpunkt wählte Prof. Fiedler auch für seinen Vortrag. Zum Abschluß des Kolloquiums zweifellos eine interessante Voraussicht auf die zukünftige Forschung. Anhand eines von ihm entdeckten (Kafka-)Kinderbuches belegte Prof. Fiedler seine These des unmittelbaren Zusammenhangs von Erfahrung und Werk. Zentrale thematische Schwerpunkte der Erzählungen „Forschungen eines Hundes“, „Der Bau“ und „Der Riesenmaulwurf“ ließen sich auf Kafkas erlebtes Leben, seine Kindheit, zurückführen, was dem Interpreten Anlaß zur Kritik gab an den zu einseitigen, den zu vorsichtigen oder methodenfixierten, den Gegenstand letztlich mißachtenden Studien zu Kafkas Dichtung und Wahrheit. „Erfahrung und Werk“, unter diesem Motto sah sich dieses Kolloquium mit seiner Ausschau und Hoffnung auf eine Fortsetzung der Gespräche und eine nicht auf sich selbst fixierte und nichtmythisierende Kafka-Forschung.

Monika J. Wizemann

Rückmeldung zum Sommersemester '84

Die Rückmeldeunterlagen sind an alle Studierenden der Universität Frankfurt verschickt worden. Jeder Student, der sein Studium hier fortsetzen möchte, muß sich bis zum 1. März 1984 rückmelden. Die Mitarbeiter im Sekretariat bitten, sich möglichst frühzeitig rückzumelden, am besten noch vor den Semesterferien. Das Sekretariat ist geöffnet: montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr.

Spende für Kinderklinik

Am 19. 12. 1983 überreichten Gerd Schüler und Michael Presinger, deren Firma in Frankfurt die Diskothek „Dorian Gray“ und das Café „Odeon“ betreibt, anläßlich einer Weihnachtsfeier Frau Ingeborg Keller und Herrn Peter Abel (Vertreter des Gesprächskreises der Eltern diabetischer Kinder) sowie Herrn Prof. Dr. Otto Hövels (Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Kinderheilkunde im Universitätsklinikum Frankfurt am Main) einen Scheck über DM 1 500. Der Betrag ist für die Anschaffung eines Videorecorders bestimmt. Mit seiner Hilfe können Kinder mit Diabetes und deren Eltern alles Wissenswerte über die Krankheit und ihre Behandlung lernen, nachdem sie von Arzt und Diätassistentin unterrichtet wurden. Dies betrifft z. B. die einzuhaltende Diät, die Technik des Insulinspritzens, den Umgang mit den dazu benötigten Instrumenten sowie die Kontrolle der Zuckerkonzentration in Blut und Urin.

Der Betrag wurde anläßlich des 5jährigen Bestehens der Diskothek „Dorian Gray“ in einer gemeinsamen Aktion mit der Firma Coca Cola, vertreten durch Herrn Dietmar Erck, zusammengebracht.

Suhrkamp-Vorlesungen für Sozial- und Geisteswissenschaften

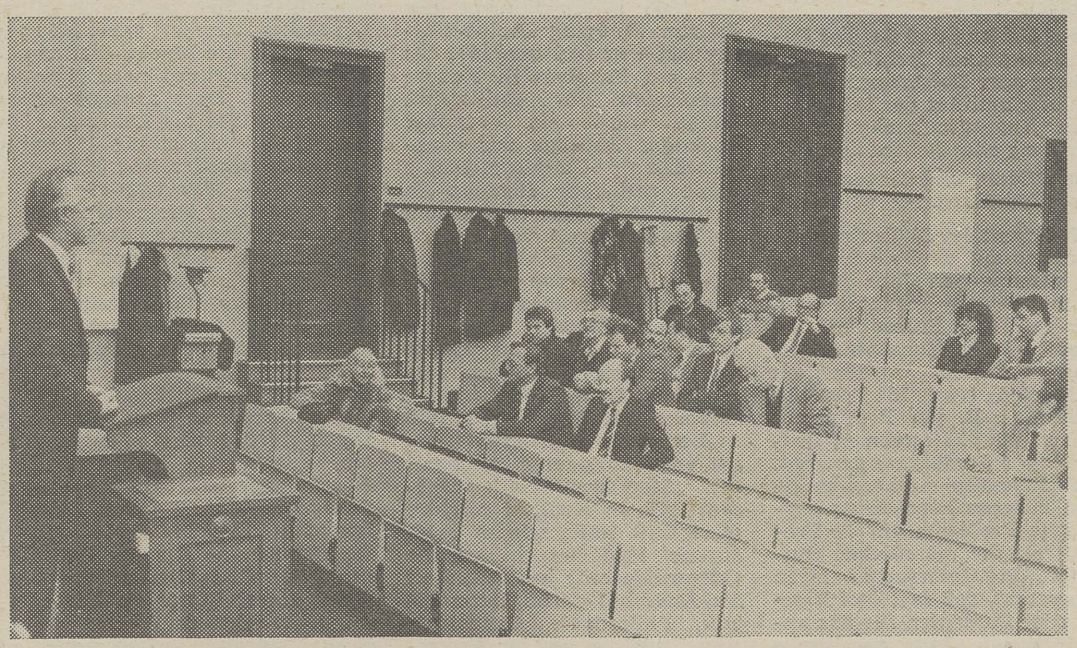
Im Rahmen der von Suhrkamp zunächst für einen Zeitraum von sechs Jahren gestifteten Reihe von Einzelvorlesungen wird jährlich ein international renommierter, ausländischer Wissenschaftler eingeladen.

Diese Suhrkamp-Vorlesungen für die Sozial- und Geisteswissenschaften eröffnet Pierre Bourdieu, Paris, am Montag, dem 6. Februar, Hauptgebäude der Universität, Hörsaal I, um 20 Uhr mit einem Vortrag zum Thema „Social Classes and Social Space“.

Pierre Bourdieu arbeitet heute mit einer Forschungsgruppe an der Ecole des Hautes Etudes en Science Sociales; seit kurzem hat er einen Lehrstuhl für Soziologie an Frankreichs prestigereichstem akademischen Institut, dem Collège de France, inne. Seine wissenschaftliche Laufbahn allerdings begann er als Ethnologe; zunächst ein überzeugter Anhänger der strukturalen Anthropologie von Claude Levi-Strauss, unternahm er in den fünfziger Jahren umfangreiche Studien über die soziale Organisation und die mythische Vorstellungswelt der kabylischen Gesellschaft. Diese ethnographischen Untersuchungen jedoch trieben Bourdieu allmählich über den theoretischen Rahmen der strukturalistischen Ethnologie hinaus; er entwickelte die ersten Grundzüge einer Gesellschaftstheorie, die in Gestalt einer „Ökonomie praktischer Handlungen“ der Tatsache des wirtschaftlichen und symbolischen Konkurrenzkampfes innerhalb der untersuchten Gesellschaft Rechnung tragen sollte. Den Übergang von der strukturalistischen Ethnologie zur neuen Konzeption einer ökonomisch begründeten Handlungslehre dokumentiert eindrucksvoll der Band „Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabylischen Gesellschaft“.

Seit den frühen sechziger Jahren versucht Bourdieu nun, die in den ethnologischen Untersuchungen entwickelte Theorie für soziologische Analysen der französischen Gesellschaft fruchtbar zu machen. Er hat in einer Reihe von empirischen Studien die staatliche Bildungspolitik, das Bildungsverhalten der verschiedenen Berufsgruppen und die kulturellen Gewohnheiten der sozialen Klassen untersucht, um seine These von der Bedeutung des materiellen und symbolischen Konkurrenzkampfes für das zeitgenössische Frankreich plausibel zu machen. Diese empirischen Untersuchungen kulminieren in einer großen Studie, die unter dem Titel „La distinction“ (dt. Übersetzung: „Die feinen Unterschiede“, Frankfurt/Main 1983) eine Art von Panorama der Alltagskultur in den spätkapitalistischen Gesellschaften entwickelt; in einer beeindruckenden Verschränkung von makrosoziologischen Erwägungen und phänomenalen Detailbeobachtungen beschreibt Bourdieu hier, wie die verschiedenen Berufsgruppen mit Hilfe ihrer kulturellen Gewohnheiten und symbolischen Selbstdarstellungstechniken ihren sozialen Status zu verbessern versuchen.

Axel Honneth



Die Hörsäle H und 201 im Hauptgebäude sind von Ende Oktober bis Dezember mit einem Kostenaufwand von 182 000 Mark renoviert worden. Dabei wurde auch die aus der Nachkriegszeit stammende Bestuhlung erneuert. Die Hörsäle waren wegen des überholungsbedürftigen Zustands mehr schlecht als recht von den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Psychologie genutzt worden. Deshalb war eine kurzfristige Renovierung während des Semesters möglich. Anfang Januar übergab Prof. Dr. Hartwig Kelm (am Pult) die Hörsäle wieder an die Nutzer und dankte für deren Geduld und den am Umbau beteiligten Mitarbeitern und Handwerkern für ihre zügige Arbeit.

Psychische Probleme bei Studenten

Unser Artikel vom 7. 12. 1983 im Uni-Report wies darauf hin, wie zahlreich die Angebote auf dem Frankfurter Psycho-Markt sind und wie schwer sich der Student, der als Kunde geworben wird, ein Urteil über die Qualität und Effektivität, beziehungsweise über die Harmlosigkeit oder Gefährlichkeit dieser Hilfsangebote bilden kann. Die Frage blieb offen, welche Marktlücke diese Angebote schließen wollen: ist die Versorgung durch Institutionen und durch niedergelassene Psychotherapeuten, die über Krankenkassen abrechnen, quantitativ unzureichend, oder entspricht die Qualität, die Art und Weise der angebotenen Beratungen oder Psychotherapien nicht der Erwartung oder dem Bedarf?

Wir untersuchen in diesem Beitrag die Frage nach der Quantität. Wieviele Studenten brauchen eine Beratung oder eine Psychotherapie, wie groß ist diese Gruppe? Nicht die Schwere der psychischen Störung ist Kennzeichen dieser Gruppe, sondern die Stärke des subjektiv empfundenen Leidensdrucks in Kombination mit der Hoffnung, eine therapeutische Beziehung zur eigenen inneren Veränderung nutzen zu können. Es gibt einige Hochrechnungen und Schätzungen über den Psychotherapiebedarf bei Studenten: die Psychiatrie-Enquete (Berchit über die Lage der Psychiatrie in der Bundesrepublik Deutschland — Zur psychiatrisch-psychosomatischen Versorgung der Bevölkerung, Drucksache 7/4200, 1975, S. 201) faßt sie zusammen und kommt zu dem Schluß, daß etwa 15 Prozent aller Studenten psychotherapeutische Hilfe benötigen. Machen wir uns klar, was diese Angabe auf die Frankfurter Studenten bezogen bedeutet: es wäre also anzunehmen, daß 15 Prozent der rund 30 000 Frankfurter Studenten, also 4500 Studenten psychotherapeutische Hilfe benötigen. Diese Zahl wird jedem Leser, Hochschullehrern wie Studenten, zu hoch gegriffen erscheinen. Ich will die Rechnung trotzdem fortsetzen: Wenn jedem dieser Studenten eine Psychotherapie mit einer wöchentlichen Sitzung und einer Dauer von zwei Jahren angeboten würde, so müßten — unter Annahme einer durchschnittlichen Studiendauer von zehn Semestern — wöchentlich 1800 Stunden Psychotherapie für Studenten geleistet werden. Somit wären 60 Psychotherapeuten mit je 30 Arbeitssitzungen wöchentlich nur mit der Behandlung von Studenten beschäftigt. Nehmen wir eine Therapie mit zwei Wochenstunden oder über vier Jahre an — beides keine Ausnahmen —, so müßte sich die Zahl der Psychotherapeuten auf 120 verdoppeln.* Eine Institution wie die Psychotherapeutische Beratungsstelle für Studierende kann auf gar keinen Fall einen Bedarf von solchem Ausmaß abdecken. Aber auch über die Krankenkassen stehen den Frankfurter Studenten nicht 60 niedergelassene Psychotherapeuten zur Verfügung. Die neueste Liste der Barmer Ersatzkasse zeigt, daß im Raum Frankfurt/Offenbach, Offenbach-Land, Main-Kinzig-Kreis, Main-Taunus-Kreis und Hoch-Taunus-Kreis der gesamten Bevölkerung 92 Psychotherapeuten genannt werden. Viele von ihnen sind an Kliniken angestellte Ärzte, die gar keine ambulante Psychotherapie anbieten. Viele sind Psychoanalytiker, die anderen sind Psychiater oder Ärzte mit dem Zusatztitel Psychotherapie. Psychologen können, wenn sie nicht voll ausgebildete Psychoanalytiker sind, nicht über Krankenkasse abrechnen und sind deshalb nicht aufgeführt. Die Listen der anderen Ersatzkassen enthalten etwa die gleichen Namen. Eine Ausnahme macht die Technikerkrankenkasse, die auch mit Psychologen abrechnet, ebenso manche Privatkassen.

Wenn der geschätzte Bedarf stimmt, wird er — vorerst nur von der Quantität her betrachtet — von der kassenärztlichen Versorgung so wenig abgedeckt wie durch Institutionen. Der freie Psycho-Markt ist die notwendige Ergänzung. Nach den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes gaben 1976 insgesamt 6 Prozent aller Studenten an, in psychotherapeutischer Behandlung zu sein oder gewesen zu sein. 1979 und 1982 waren es 4,2 Prozent. Die Abnahme der Prozentzahl kann auf die Erhöhung der absoluten Zahl der Studenten zurückgehen, auf eine Verminderung der psychotherapeutischen Beratungsstellen, bzw. der Zahl ihrer Mitarbeiter oder auf eine geringere Bereitschaft der Krankenkassen zur Übernahme der Therapiekosten. Stimmt aber die Schätzung der sogenannten Psychiatrie-Enquete, daß 15 Prozent aller Studenten psychotherapeutische Hilfe brauchen?

Die 10. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, 1982, geht dieser Frage in einem sorgfältig angelegten und ausgewerteten gesonderten Fragebogen zur psychosozialen Situation und Befindlichkeit der Studenten nach. Da dieser Fragebogen von 92,6 Prozent aller an der Sozialerhebung beteiligten Studenten beantwortet zurückgeschickt wurde, ist die Repräsentativität gesichert. Die Fragen bezogen sich

a) auf Art und Umfang spezifischer sozialer Probleme und spezifischer psychischer Probleme während des Studiums;

b) auf die Ursachen dieser Probleme;

c) auf Umfang und Art des Bedürfnisses nach fachlicher Beratung oder Betreuung; d) auf Umfang und Art der tatsächlichen Inanspruchnahme von Beratung oder Behandlung;

e) auf Dauer und Finanzierung der Behandlung.

27,7 Prozent der Studenten antworteten auf die Frage, ob sie im vergangenen Jahr psychische Probleme gehabt hätten, mit Nein, 72,3 Prozent mit Ja. Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten wurden am häufigsten (von 56 Prozent), Ängste (z. B. vor Prüfungen) an zweiter Stelle (von 44 Prozent aller Studenten) genannt. Die Studentinnen gaben zu einem höheren Prozentsatz psychische Probleme an (77 Prozent) als die männlichen Studenten. Die Untersucher waren überrascht, daß fast drei Viertel aller Studenten für das zurückliegende Jahr psychische Probleme angaben. Die Frage nach sozialen Problemen wurde von weniger Studenten, nämlich 57,6 Prozent, bejaht. Da psychische Probleme in einem gewissen Ausmaß zum menschlichen Leben gehören und die Angaben bis dahin keinen Aufschluß darüber gaben, ob die Studenten diese Probleme als normale oder als außergewöhnliche Belastung empfanden, folgte als Frage 3: Hatten Sie aufgrund Ihrer psychischen oder sozialen Probleme das Bedürfnis nach einer fachlichen Beratung oder Betreuung?

Die Frage unterstellt, daß derjenige sie mit Ja beantwortet, der seine Probleme als so schwerwiegend einschätzt, daß er sie nicht mehr allein, wohl aber mit fachlicher Hilfe lösen zu können hofft.

Das Bedürfnis nach fachlicher Beratung oder Betreuung wegen psychischer Probleme hatten 16,6 Prozent aller befragten Studenten. Dieser Prozentsatz bestätigt nicht nur die Schätzung in der Psychiatrie-Enquête, sondern er liegt etwas darüber. Auch hier sind es mehr Frauen, die fachliche Hilfe in Anspruch nehmen möchten (20,9 Prozent). (Zum Vergleich: Fachliche Beratung wegen sozialer Probleme wünschen sich 7,1 Prozent aller Studenten.)

Der Umfang der tatsächlichen Inanspruchnahme fachlicher Beratung oder Behandlung wegen psychischer Probleme liegt weit unter dem angemeldeten Bedarf. 3,8 Prozent haben eine Beratungsstelle aufgesucht, 4,2 Prozent insgesamt haben fachliche Beratung oder Behandlung in Anspruch genommen (der gleiche Prozentsatz wie 1979). Selbstverständlich führte der erste Kontakt mit Fachkräften nicht bei allen Studenten zum Beginn einer Psychotherapie. 2,8 Prozent bejahen die Frage, ob sie eine Psychotherapie machen oder gemacht haben; 2,6 Prozent bejahen die Frage nach der Teilnahme an einem sogenannten persönlichkeitsbildenden Kurs (Gruppengymnastik, Psychoenergetik u. a.), 1,1 Prozent die nach Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe. Etwa 9 bis 10 Prozent, also etwa 3000 Studenten in Frankfurt, würden keine dieser Möglichkeiten nutzen, obwohl sie ebenso fachliche Hilfe für sich für nötig halten, und wären damit bereit, auf zusätzliche Angebote einzugehen.

So groß oder größer muß man sich die potentielle noch nicht erfaßte Klientel für den Psycho-Markt vorstellen. Da die oben erwähnten Hilfsmöglichkeiten zum Teil einem ernsthaften Therapiebedürfnis nicht gerecht werden können, geht die Suche nach einem besseren Angebot weiter.

Wir haben bisher die Quantität des subjektiv empfundenen Therapie-Bedarfs aufgrund der Ergebnisse der 10. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks an der Frankfurter Universität untersucht. Nach unserer eigenen Statistik kommen jährlich etwa 1 Prozent der Frankfurter Universitäts-Studenten erstmals in die Psychotherapeutische Beratungsstelle für Studierende. Unter Annahme einer durchschnittlichen Studienzeit von 10 Semestern suchen etwa 5 Prozent aller Studenten die Psychotherapeutische Beratungsstelle auf. Etwa 15 Prozent von ihnen können bei uns eine psychotherapeutische Beratung oder Behandlung bekommen, wobei wir in manchen dieser Fälle eine langfristige Psychotherapie für angemessener, aber eben nicht für realisierbar halten. Weder durch Institutionen noch durch niedergelassene Psychotherapeuten, die über Krankenkassen abrechnen, kann dem angemeldeten Bedarf an fachlicher Hilfe bei psychischen Problemen angemessen begegnet werden. Es erscheint uns notwendig, sowohl beide Angebote zu vergrößern wie auch mehr Klarheit und Information über die vielfältigen Angebote psychologischer Hilfen auf dem freien Markt zu schaffen. Offen blieb in diesem Beitrag die Frage nach den Gründen für die starke Belastung der Studenten mit psychischen Problemen und eine Erörterung darüber, auf welche Weise sie verringert werden könnte, da psychotherapeutische Hilfe sie nur zu einem Teil verringern kann.

Den Interessierten empfehle ich zu lesen:

H. U. Ziolko, Hrsg.: Psychische Störungen bei Studenten, 1969, darin ein Artikel von Fürstenau.

M. L. Moeller: Student und psychische Störung. Eine Bestandsaufnahme der PBS an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Habilitationsschrift 1970.

Sperling/Jahnke: Zwischen Apathie und Protest, 1974, darin: Volker Friedrich: Selbstmord und Selbstmordversuch unter Göttinger Studenten.

Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland, 10. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, 1982, zu beziehen beim Bundesminister für Bildung und Wissenschaft.

Krüger/Maciejewski/Steinmann: Studentenprobleme. Psychosoziale und institutionelle Befunde, 1982, Campus Verlag Ffm.

Elisabeth Troje

Lesung für Ernst Erich Noth

Am 13. Januar fand in der Bibliothek des Sprachwissenschaftlichen Arbeitsbereichs eine Feier zur Erinnerung an Ernst Erich Noth statt. Aus Anlaß seines 1. Todestages hatte das Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Frankfurter Universität Freunde und ehemalige Studenten Noths gebeten, dessen umfangreiches Werk in Umrissen darzustellen und zu würdigen.

Noth, der in den Jahren 1929 bis 1933 selbst Student der Johann Wolfgang Goethe-Universität war und von 1971 bis 1980 am Fachbereich Neuere Philologien der Universität lehrte, wurde als Verfasser wichtiger Beiträge zur europäischen Geistesgeschichte sowie mehrerer Romane in Deutschland bisher nur einem zu kleinen Kreis von Lesern bekannt. Der Titel eines seiner Bücher, „L'homme contre le partisan" (Der Mensch gegen den Parteigänger) trägt zur Erfassung von Noths Leben und Werk einen fast programmatischen Charakter.

Geboren am 25. Februar 1909 in Berlin als Paul Krantz, gerät er im Zusammenhang mit der „Steglitzer Schülertragödie" früh in Konflikt mit der Obrigkeit. Nach seinem Freispruch 1928 besucht er die Odenwaldschule und studiert im Anschluß daran Germanistik, Philosophie, Geschichte und Soziologe an der Frankfurter Universität. Er ist vorübergehend Mitglied des „Sozialistischen Studentenbundes" und als Journalist für die „Frankfurter Zeitung" tätig.

Sein Promotionsverfahren kann nicht abgeschlossen werden, da er sich nationalsozialistischem Gedankengut widersetzt und sich schließlich einer drohenden Verhaftung entzieht, indem er am 5. März 1933 nach Frankreich emigriert. Seine bis dahin veröffentlichten Bücher und Schriften (u. a. „Die Mietskaserne", 1931) werden indiziert.

An der Pariser Sorbonne setzt er sein Studium fort, ist Redakteur der Zeitschrift „Cahiers du Sud", bis er 1939 als unliebsamer Deutscher in Les Milles interniert wird. 1940 gelingt ihm die Flucht, die ihn 1941 über Portugal nach New York führt. Dort arbeitet er von 1941—1948 als Leiter der Deutschen Abteilung der National Broadcasting Company, 1949—1959 übt er die Tätigkeit eines Professors für moderne Sprachen an der Universität von Oklahoma aus. Nach seiner Berufung an mehrere andere Universitäten (Milwaukee / Aix-Marseille) kehrt er 1971 nach Frankfurt zurück.

Die einzelnen Beiträge der Gedenkveranstaltung zu Ehren Ernst Erich Noths beleuchteten aus den Werken des Autors heraus verschiedene Stationen seines Lebens. Einleitenden Worten sowie der Begrüßung von Claudia Noth, der Witwe des Verstorbenen, durch Horst Dieter Schlosser, folgte zunächst ein Auszug aus Noths Vortrag „Ein Leben zum Erzählen", in dem er rückblickend Stellung nimmt zum Ereignisreichtum seines Lebens, seines Schaffens, seiner Kraft, selbst die unmöglichsten Situationen des Daseins durch das Dasein selbst zu meistern.

Henner Müller-Holtz, Lehrer der Odenwaldschule, berichtete sodann über Noths Jahre an der Odenwaldschule, einer Zeit, derer sich Ernst Erich Noth gerne erinnerte und die wohl zu den glücklichsten seines Lebens zählte. „Märchen", ein Beitrag für die Schülerzeitung der Odenwaldschule, den Noth als 19jähriger verfaßte, zeugt von der Freude am schulischen Alltag, der im mystisch verklärten Licht einer Prinzen-, Zwergen-, Elfen- und Märchenwelt erscheint.

Zentrales Thema der meisten weiteren Beiträge aus Noths Werk ist der Kampf um Anerkennung geistiger Unabhängigkeit innerhalb eines sich mehr und mehr dem nationalsozialistischen Gedankengut verschreibenden Lehrbetriebs der Universität während der frühen dreißiger Jahre. Helmut Möck, der einen Auszug

(Fortsetzung auf Seite 5)

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Internationaler Studententreff an der Universität

Den Internationalen Studententreff (IST) gibt es seit Oktober 1981. Im IST arbeiten deutsche und ausländische Gruppen, Institutionen und Einzelpersonen zusammen. Sie haben das Ziel, auftretende Probleme im Studium oder im sozialen Bereich zu lösen und über die kulturelle und politische Situation in den Heimatländern und hier zu informieren und zu diskutieren. IST will einen Rahmen bieten, in dem gemeinsame Anliegen angesprochen und bearbeitet werden sollen, der aber auch Raum bietet für soziale, kulturelle oder kommunikative Aktivitäten einzelner Gruppen und Personen.

Grundsätze der Zusammenarbeit im IST:

— Die zur Verfügung gestellten Räume werden gemeinsam vom IST verwaltet. Die einzelnen Gruppen bestimmen eine Koordinationsgruppe. Diese besteht aus einem Delegierten jeder Gruppe sowie je einem Vertreter der beteiligten Institutionen, wie Studentengemeinden, Studienberatung, Studienkolleg etc. Nutzung der Räume des IST ist nur bei stetiger Mitabeit in der Koordinationsgruppe möglich.

— Gemeinsam ist allen Gruppen der Gedanke des Kulturaustausches, des Kennenlernens und der Zusammenarbeit deutscher und ausländischer Studenten. Die Gruppen bemühen sich gemeinsam um die Lösung sozialer Probleme und bieten Hilfe und Beratung für ausländische Studenten an.

— Informationsabende und Kulturveranstaltungen führen die einzelnen Gruppen in Eigenverantwortung durch nach Rücksprache mit der Koordinationsgruppe.

— Neue Gruppen stellen sich der Koordinationsgruppe vor und entsenden einen Vertreter in diese.

Die Räume des IST befinden sich zur Zeit in der Bockenheimer Landstraße 140b.

Folgende Personen vertreten die einzelnen Gruppen und Institutionen der Koordinationsgruppe und stehen als Ansprechpartner zur Verfügung:

Griechischer Studentenverein
Pantziaekoy Apostolos
Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Str. 90, Zi. E 36, Tel. 79 81 143

Telpissidis Prodromos
Ginnheimer Landstr. 42, Zi. 752, Tel. 77 06 61, App. 277

Deutsch als Fremdsprache
Heidi Müller
Ludwig-Landmann-Str. 343, Zi. D 06, 6 Frankfurt/M. 90, Tel. 70 04 35

Türkische Studentinnen
Fatma Yerebasmaz
Beethovenstr. 28, Tel. 74 85 15

Studienkolleg
Maria Roth
Falkstr. 90, 6 Frankfurt 90

Iranische Studenten
Ali Renani
Ludwig-Landmann-Str. 343, Zi. D 202, 6 Frankfurt 90, Tel. 77 70 71

Arabische Studenten
Abu Issa
Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Str. 90, G 33, 6 Frankfurt 90, Tel. 78 92 305

Evangelische Studentengemeinde
Diether Heesemann
Lessingstr. 2, 6 Frankfurt 1, Tel. 72 91 61

Zentrale Studienberatung
John Skillen
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Sozialzentrum, 5. Stock, Zi. 527, Tel. 798 22 63

Katholische Studentengemeinde
Ulrike Hammer
Beethovenstr. 28, 6 Frankfurt, Tel. 74 80 77

Studentenverein aus der Türkei
Engin Gencler
Fasanenweg 28, 6 Frankfurt 56, Tel. 50 14 13

Regelmäßige Treffpunkte im IST:

Montag:
12 bis 14 Uhr: Tutorium Deutsch als Fremdsprache
ab 19 Uhr: Griechischer Studentenverein

Dienstag:
10 bis 12 Uhr: Folkloregruppe (Studentenverein a. d. Türkei)
12 bis 18 Uhr: Treffpunkt für türkische Studentinnen
18 bis 20 Uhr: Sprachkurs für ausländische Studenten (Anfänger und Fortgeschrittene), kostenlos, Anmeldungen bei Ulrike Hammer, Tel. 74 80 77
ab 20 Uhr: Koordinationstreff iranischer Studenten

Mittwoch:
12 bis 14 Uhr: Tutorium Deutsch als Fremdsprache
14 bis 19 Uhr: Studentenverein aus der Türkei

Donnerstag:
12 bis 14 Uhr: Tutorium Deutsch als Fremdsprache
ab 14 Uhr: Schachgruppe
17 bis 18 Uhr: Koordinationsgruppe des IST
18 bis 19 Uhr: Beratung für ausländische Studenten (soziale und rechtliche Fragen, Informationen über die Universität, Wohnungsfragen, Ausländerpolizei etc.)
ab 19 Uhr: Palästinensische Studenten

Freitag:
12 bis 14 Uhr: Tutorium Deutsch als Fremdsprache
18 bis 20 Uhr: Sprachkurs für ausländische Studenten
ab 20 Uhr: Iranische Studentengruppe

Samstag:
ab 17 Uhr: Jour fixe des Studienkollegs
ab 19.30 Uhr: iranische Studenten; Filme und Diskussion

Sonntag:
nachmittags: Arabische Studenten (Film- und Kulturtreff)

Lesung für...

(Fortsetzung von Seite 4)

aus dem Roman „Weg ohne Rückkehr" las, beschränkte sich auf jene Passagen, die die Verzweiflung an der politischen Entwicklung zum Nationalsozialismus widerspiegeln. Der universitäre Alltag wird schwerwiegend durch ideologische Auseinandersetzung belastet, wobei einer geistigen Entwicklung, einer unabhängigen Denkweise kein Raum mehr bleibt.

Während „Weg ohne Rückkehr" die Ereignisse in verschlüsselter Weise darstellt, der biographische Zusammenhang sich nur aus dem Wissen um Ernst Erich Noths persönliche Entwicklung erschließt, wird er in „Erinnerungen eines Deutschen" (gelesen von Leonhard M. Fiedler) direkt. Noths Autobiographie beschreibt unter anderem ein Gespräch mit seinem Doktorvater Prof. Franz Schultz, in dem jener ihn auffordert, sich den Zeichen der Zeit anzupassen und seine Dissertation über „Die Gestalt des jungen Menschen im deutschen Roman der Nachkriegszeit" im Sinne der nationalsozialistischen Idee zu erweitern. Noths Emigration wird aus beiden Formen der Darstellung heraus verständlich als Notwendigkeit konsequenter Nichtanpassung, als menschliches Streben nach geistiger Unabhängigkeit.

Ralph Rainer Wuthenow würdigte den Autor in diesem Sinne. Roswitha Obermann zeigte anhand eines Auszugs aus „Erinnerungen eines Deutschen", wie Noth seine Emigration verstanden wissen wollte. Wo er frei sein kann, dort ist seine Heimat. Nicht Länder und politische Systeme sind Garanten für Glück und innere Zufriedenheit, sondern allein die geistige Freiheit. Dieses wohl wichtigste Element im Leben und Schaffen Ernst Erich Noths wurde im letzten Teil der Veranstaltung noch deutlicher, als Susan Stern und Leonhard M. Fiedler Noth als Weltbürger darstellten, indem sie Auszüge aus seinen fremdsprachigen Werken verlasen.

In „The Contemporary German Novel" gibt Noth die Anregung, einen Autor nicht allein anhand seiner Werke zu klassifizieren, sondern ebenso die Person, ihre vita mit zu berücksichtigen. Wer könnte darüber mehr berichten als Noth, dessen Werk und Leben immer miteinander im Einklang standen?

Ulrich Sonnemann, der zum 70. Geburtstag Noths ein Gedicht mit dem Titel „Tosca, Tosca" verfaßt hatte, worin er sich mit Noths vita auseinandersetzt, ehrte seinen Freund in nur einem Sinne: menschlich.

Manfred Steinbrenner

Marketing zwischen Theorie und Praxis

Gleich zwei interessante Vorträge bietet der MTP e.V. Frankfurt Anfang Februar an. Am 1. Februar referiert Herr Kennard von der Financial Times über „Das Marketing einer internationalen Wirtschaftszeitung" und am 8. Februar stellt Herr Dr. Krampe vom Battelle-Institut die Studie „Handel 2000" vor. Die Veranstaltungen finden jeweils um 12 Uhr im H 4 statt. Die Vorträge und die anschließenden Diskussionen ermöglichen den marketingorientierten Studenten einen Einblick in die Praxis ihres Studienschwerpunktes. Dieses Ziel zu verwirklichen, ist Aufgabe der bundesweiten studentischen Initiative „Marketing zwischen Theorie und Praxis e.V.", deren Geschäftsstelle Frankfurt in der Bockenheimer Ldstr. 140, 5. Stock, eingerichtet ist.

Forschungsförderung

Forschungsaufenthalte von Biowissenschaftlern in den USA

Hochqualifizierten Biowissenschaftlern aus der Bundesrepublik Deutschland bietet das Fogarty International Center der National Institutes of Health (NIH) im Zeitraum 1985/86 wiederum Stipendien an, die für Forschungsaufenthalte an einem Institut freier Wahl in den USA in Anspruch genommen werden können. Bei der Stipendienvergabe werden Wissenschaftler aus den medizinischen Fachgebieten bevorzugt. Es wird erwartet, daß die Bewerber sich bereits durch selbständige Forschungstätigkeit ausgewiesen haben; die Promotion sollte jedoch nicht länger als zehn Jahre zurückliegen. Die Stipendien werden in der Regel für die Dauer von 12 Monaten vergeben; Verlängerungen sind in begründeten Ausnahmefällen möglich. Die Stipendienleistungen richten sich nach der Berufserfahrung und dem Familienstand und betragen derzeit zwischen 18 000 und 22 000 US-Dollar jährlich (Stand 1983/84). Zusätzlich können Beihilfen für Sachkosten, inneramerikanische Kongreßbesuche, Krankenversicherung etc. gewährt werden. Weitere Informationen erteilt das Referat Wissenschaftliche Auslandsbeziehungen WA 3 I (Frank Grünhagen) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedy-Allee 40, 5300 Bonn 2, Telefon 0228 / 8852231.

Ernst-Richert-Preis 1984

Der Ernst-Richert-Preis 1984 wird hiermit ausgeschrieben. Vorschläge für die Verleihung müssen bis zum 31. März 1984 dem Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Postfach 12 02 50, 5300 Bonn 1, übersandt werden. Daten zum Werdegang des Autors sind beizufügen. Sofern noch nicht veröffentlichte Untersuchungen zur Preisverleihung vorgeschlagen werden, ist das Manuskript mitzusenden.
Der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen stiftet diesen Preis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der DDR- und vergleichenden Deutschlandforschung.
Zur Preisverleihung können Untersuchungen aus folgenden wissenschaftlichen Disziplinen vorgeschlagen werden: Geschichte, Recht, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, Literatur.
Preiswürdige Untersuchungen sollen nicht nur einen Beitrag zur jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin, sondern auch einen Beitrag zur Gesamtanalyse der DDR oder der Deutschlandpolitik leisten.

Der Preis beträgt 20 000,— DM

Die zur Preisverleihung vorgeschlagenen Untersuchungen müssen in dem Kalenderjahr, in dem der Preis verliehen wird, oder in den beiden vorhergehenden Jahren abgeschlossen und sollten veröffentlicht oder zur Veröffentlichung angenommen worden sein. Pflichtexemplare von Magisterarbeiten und Dissertationen gelten nicht als preiswürdige Veröffentlichungen. Im allgemeinen soll der Umfang der jeweiligen Untersuchungen 200 Druckseiten nicht überschreiten.
Wissenschaftliche Untersuchungen können zur Preisverleihung von
— Hochschullehrern und
— Wissenschaftlern an Institutionen außerhalb der Hochschulen in vergleichbarer Stellung vorgeschlagen werden.

Ein Autor kann seine Untersuchung nicht selbst für die Preisverleihung vorschlagen.

Der vollständige Text der Ausschreibung kann in der Pressestelle angefordert werden (Telefon 798 — 2531).

Hanns-Seidel-Stiftung

Die Studienförderung der Hanns-Seidel-Stiftung ist ein Begabtenförderungswerk, dessen Ziel es ist, zur Erziehung eines Akademikernachwuchses beizutragen, der befähigt und bereit ist, kritisch an der Ausgestaltung unseres freiheitlichen Rechtsstaates im Rahmen der demokratischen Grundordnung mitzuwirken.

Um ein Stipendium bewerben können sich Studierende, deren Persönlichkeit und Begabung besondere wissenschaftliche Leistungen erwarten lassen. Darüber hinaus sollen die Bewerber staatsbürgerliches Verantwortungsbewußtsein und politische Aufgeschlossenheit mitbringen und bereit sein, aktiv in politischen, sozialen und anderen gemeinnützigen Einrichtungen und Organisationen mitzuarbeiten.

Die zur Antragstellung erforderlichen Bewerbungsunterlagen sind bei der Studienförderung der Hanns-Seidel-Stiftung anzufordern. Von der Bewerbung ausgeschlossen sind in der Regel Bewerber, die älter als 32 Jahre sind.

Bewerbungsschlußtermine sind für eine Förderung ab dem Sommersemester der 31. Januar, für eine Förderung ab dem Wintersemester der 31. Juli eines Jahres.

Alle Bewerbungen sind mit den erforderlichen Unterlagen zu richten an: Studienförderung der Hanns-Seidel-Stiftung e. V., Lazarettstraße 19, 8000 München 19.

Antragsberechtigt sind:
Deutsche Studenten aller Fachrichtungen vom 2. Semester an, die als ordentliche Studierende an einer wissenschaftlichen Hochschule mit Promotionsrecht immatrikuliert sind.

Studenten an Hochschulen für bildende Künste und Musik.

Nicht berücksichtigt werden Bewerber, die in weniger als vier Semestern die Höchstförderungsdauer des BAFöG erreichen.

Weitere Informationen bei der Stiftung.

Ausstellung verlängert

Die Ausstellung von Rayographien mit dem Thema „Versuche mit einer Briefmarke" von Karl má im KFZ-Referat des AStA (im Sozialzentrum der Universität/Neue Mensa — Parterre) ist bis zum 31. 1. 84 verlängert worden. Die Öffnungszeiten sind Mo. bis Fr. von 9 bis 13 Uhr und von 15.30 bis 17 Uhr.

Die nächste Ausgabe von
UNI-REPORT
im Wintersemester 1983/84 erscheint am 8. Februar 1984. Redaktionsschluß ist am 30. Januar, 12.00 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Die **Zentrale Studienberatung** sucht zur Mitarbeit in der offenen Sprechstunde

STUDIENBERATUNGSHILFSKRÄFTE (OHNE ABSCHLUSS)

verschiedener Fachrichtungen (30 Stunden/Monat).

Einstellungsvoraussetzung: abgeschlossenes Grundstudium. Nähere Informationen unter 79 82 263 und 79 88 189.

Bewerbungen werden erbeten an den Präsidenten der Universität Frankfurt, Abteilung für studentische Angelegenheiten, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main 11. Bewerbungsschluß: 6. Februar 1984.

Im **Fachbereich Chemie — Institut für Anorganische Chemie** — ist ab 15. 4. 1984, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

BAT IIa (halbtags) zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach VergGr. II, evtl. nach IIa BAT.

Neben dem Einsatz als Praktikumsassistent im Anorganisch-chemischen Grundpraktikum sowie bei der Betreuung des Fortgeschrittenen-Praktikums wird von dem/der Mitarbeiter/in erwartet: Beteiligung am Forschungsprojekt „Übergangsmetall-Methylen-Komplexe", wofür gründliche Kenntnisse im Umgang mit flüchtigen Metallcarbonylverbindungen und die Fähigkeit zur vollständigen Strukturaufklärung extrem luftempfindlicher Organometall-Verbindungen Voraussetzung sind. Dem/der Mitarbeiter/in kommt ferner die Aufgabe der selbständigen Bedienung und Wartung von Hochvakuum-Anlagen und Gaschromatographen sowie der Konstruktion neuartiger Glasapparaturen für den Umgang mit flüchtigen Metallkomplexen zu.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung in oben genanntem Gebiet, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation (HUG 45), gegeben.

Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule im Fach Chemie.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Dekan des Fachbereichs Chemie, 6000 Frankfurt am Main, Niederurseler Hang, zu richten.

Im **Dekanat des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften** ist zum 1. März 1984 eine

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFT OHNE ABSCHLUSS

(ca. 60 Stunden pro Monat) einzustellen.
Aufgabengebiet: Unterstützung der Mitarbeiter im Dekanat, insbes. Vorbereitung von Sitzungen, Aktualisierung der Dateien, Mitarbeit bei der Erstellung des Vorlesungsverzeichnisses.

Voraussetzungen: abgeschlossene Zwischenprüfung, gute Schreibmaschinenkenntnisse.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen (formloses Bewerbungsschreiben, Zwischenprüfungszeugnis, Lebenslauf) bis 10. 2. 1984 an den Dekan des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Bartels, Mertonstraße 17, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Am **Institut für Romanische Sprachen und Literaturen** wird zum 1. 4. 1984 eine

STUDENTISCHE HILFSKRAFT (ohne Abschluß)

gesucht.

Aufgabengebiet: Unselbständige Dienstleistungen in der literaturwissenschaftlichen Abteilung (etwa 50 Stunden pro Monat). Der Bewerber (die Bewerberin) soll 4 Semester Romanistik erfolgreich studiert haben.

Bewerbungen mit den einschlägigen Unterlagen sowie evtl. mit der Angabe der Telefonnummer des Kandidaten (der Kandidatin) sind bis zum 3. 2. 1984 zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Romanische Sprachen und Literaturen, J. W. Goethe-Universität, Postfach 111 932, Gräfstraße 76, 6000 Frankfurt am Main 1.

Im **Fachbereich Gesellschaftswissenschaften (wBE Produktion/Sozialstruktur, Schwerpunkt Produktion und Arbeit)** ist ab 1. 6. 1984 die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren, zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.Gr. III, evtl. nach IIa BAT.

Das Aufgabengebiet umfaßt wissenschaftliche Dienstleistungen in der Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Forschung und Lehre gem. § 45 HUG.

Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Studium der Soziologie, gründliche Kenntnisse der Industriesoziologie (insbesondere industrielle Sozialstruktur, Organisation der Arbeit, technologische Entwicklung) und — in Verbindung damit — Kenntnisse der theoretischen Soziologie.

Dem Bewerber wird im Rahmen der Forschungsprojekte des Schwerpunkts Gelegenheit zu eigener wissenschaftlicher Arbeit bzw. zur Arbeit an einer Dissertation gegeben.

Bewerbungen sind bis zum 10. 2. 1984 an den Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, Senckenberganlage 15, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt a. M., zu richten.

Am **Institut für Physikalische und Theoretische Chemie** ist möglichst ab sofort die Stelle einer/eines

TECHNIKERIN/TECHNIKERS

(BAT V b) halbtags, befristet auf 3 Jahre (Projektdauer), zu besetzen.

Die Aufgaben umfassen die Betreuung eines Kleinrechner-Systems (Textverarbeitung, Datenverwaltung/Dokumentation und Unterstützung bei der Programm-Abwicklung), technische Unterstützung bei der Entwicklung komplexer Simulationsprogramme sowie sonstige technische Dienstleistungen. Erfahrungen im Umgang mit Kleincomputern und die Kenntnis mindestens einer Programmiersprache (BASIC, FORTRAN oder PASCAL) sowie Englischkenntnisse sind erwünscht.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind zu richten an: Prof. Dr. G. H. Kohlmaier, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, Robert-Mayer-Straße 11, 6000 Frankfurt 1.

Im **Institut für Pharmazeutische Chemie** ist zum 15. 2. 1984 eine

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS

(92 Std.) einzustellen.

Aufgabengebiet: Hilfsarbeiten in Lehre (Praktikum Pharmazeutische Chemie I, Leiter: Prof. Dr. H. Linde) und Forschung (Pharmakokinetik).

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen (u. a. Approbationsordnung als Apotheker) an das Sekretariat des Instituts für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Str. 14, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Am **Fachbereich Wirtschaftswissenschaften** ist im Prüfungsamt ab dem 1. 4. 1984 eine

STUDENTISCHE HILFSKRAFT

(ca. 50 Stunden pro Monat) einzustellen. Die Aufgabe dieser Hilfskraft wird es sein, die Mitarbeiter des Prüfungsamtes bei der organisatorischen Abwicklung von Prüfungen zu unterstützen. Gute Schreibmaschinenkenntnisse sind erforderlich, EDV-Erfahrung wäre von Vorteil. Voraussetzung ist die abgeschlossene Zwischenprüfung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Prüfungsamt Wirtschaftswissenschaften, Mertonstraße 17/25 zu richten.

Am **Institut für Jugendbuchforschung, FB 10** ist ab sofort die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

befristet für die Dauer von zunächst drei (3) Jahren zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg. Gr. III evtl. IIa BAT.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmten Forschung (§ 45 HUG) gegeben.

Voraussetzung: abgeschlossenes Hochschulstudium der Germanistik mit literaturwissenschaftlicher Orientierung. Bevorzugt werden Bewerber/innen mit Interessenschwerpunkten in den folgenden Bereichen: Kinder- und Jugendliteratur, Kindermedien (Kinder- und Jugendtheater, -film und -fernsehen).

Bewerbungen sind bis zum 15. Februar 1984 zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Jugendbuchforschung, Herrn Prof. Dr. Klaus Doderer, Myliusstraße 30, 6000 Frankfurt am Main.

Am **Institut für Mikrobiologie** sind zum nächstmöglichen Zeitpunkt zwei halbe Stellen eines/r

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

befristet für die Dauer von zunächst 3 Jahren zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe III evtl. IIa BAT.

Aufgabengebiete: Mitarbeit in der Forschung (dabei ist Gelegenheit zu Arbeiten an einer Dissertation auf dem Gebiet „Mutation und Reparatur" gegeben — § 45 HUG —), Mitarbeit in der Lehre (Beteiligung bei der Ausarbeitung neuer Versuchsanleitungen und Betreuung im Großpraktikum) und wissenschaftlichen Verwaltung (Bibliothek, Großgeräte).
Einstellungsvoraussetzung: abgeschlossenes Hochschulstudium in Mikrobiologie.

Erwünscht sind praktische Erfahrungen auf dem Gebiet mikrobieller Mutationsgenetik.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 7. 2. 1984 erbeten an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstraße 58, 6000 Frankfurt am Main.

In der **Verwaltungsdatenverarbeitung (VDV)** ist eine Stelle eines

ANWENDUNGSPROGRAMMIERERS (BAT IVb)

zum 1. 4. 1984 oder später zu besetzen.

Das Aufgabengebiet umfaßt: Mitarbeit in allen Phasen der Entwicklung von DV-gestützten Verwaltungssystemen sowie Durchführung der Produktion. Für die Bewältigung der Aufgaben benutzen wir zur Zeit ein IBM-System 370—168 MVS/TSO mit DFÜ-Anschluß.

Von den Bewerbern wird erwartet: Kenntnisse und Erfahrungen in der Programmierung (COBOL) und in der ADV-Organisation sowie Bereitschaft zur Einarbeitung in Problemstellungen der Hochschulverwaltung.

Geboten wird: Eine der Qualifikation und den Tätigkeitsmerkmalen entsprechende Vergütung nach BAT, verbunden mit weitreichenden sozialen Leistungen des öffentlichen Dienstes sowie ständige Weiterbildung, angenehmes Arbeitsklima und modern ausgestattete Büros. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Wenn Sie an dieser Tätigkeit interessiert sind, richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild) an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, — Verwaltungsdatenverarbeitung (VDV) —, Senckenberganlage 31, Postfach Nr. 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main.

Im **Fachbereich Sportwissenschaften (Institut für Sportwissenschaften)** ist zum 1. März 1984 die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

befristet für die Dauer von zunächst 3 Jahren zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg. Gr. III evtl. IIa BAT.

Aufgabengebiet: Beteiligung am Unterricht mit dem Schwerpunkt Forschungsstatistik. Forschungsaufgaben aus dem Bereich der Sportpsychologie und Psychomotorik.

Einstellungsvoraussetzung: Ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Psychologie (Dipl.-Psychologe); Kenntnisse im Bereich der elektronischen Datenverarbeitung (Software) und Statistik. Wünschenswert, aber nicht Voraussetzung einer Einstellung: Theoretische und praktische Kenntnisse im Bereich des Sports bzw. der Sportwissenschaften.

Es wird dem/r Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation (§ 45 HUG), gegeben.

Bewerbungen sind an den Dekan des FB Sportwissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Ginnheimer Landstraße 39, 6000 Frankfurt am Main 90, zu richten.

Im **Fachbereich Geographie (Institut für Didaktik der Geographie)** sind — vorbehaltlich der Zuteilung der erforderlichen Mittel — zum 1. 4. 84

1 STUDENTISCHE HILFSKRAFT OHNE ABSCHLUSS

mit 25 Monatsstunden und

1 STUDENTISCHE HILFSKRAFT OHNE ABSCHLUSS

mit 35 Monatsstunden einzustellen.

Aufgabengebiet: Hilfe bei der Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen, Bibliotheksarbeiten.

Bewerbungen sind bis zum 15. 2. 1984 an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Didaktik der Geographie, Schumannstraße 58, zu richten.

Am **Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, Fachbereich 10,** sind ab 1. 4. 1984 für

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE OHNE ABSCHLUSS

1) Mitarbeit und Unterstützung bei Forschung und Lehre (Prof. Euler), 50 Monatsstunden;

2) Vorbereitung und Unterstützung von Forschungsprojekten und der Lehre (Prof. Rütten), 50 Monatsstunden einzustellen. Bitte richten Sie Ihre Bewerbungen bis zum 15. 2. 1984 an das Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, Georg-Voigt-Straße 10, 6000 Frankfurt am Main 90.

Im **Zentrum für Hochschulsport** ist ab sofort die Stelle einer/s

DIPLOM-SPORTLEHRERS/IN

mit folgenden Arbeitsschwerpunkten zu besetzen: Allgemeine Gymnastik/Gymnastik mit Musik/Tanz/Körpererfahrung.

Einstellungsvoraussetzung: Staatsexamen im Fach Sport (Diplom) sowie Erfahrung im Freizeit und Erwachsenensport. Wünschenswert ist Praxis mit Medientechniken

Das Zentrum für Hochschulsport der Universität Frankfurt am Main betreut pro Woche über 7000 Studenten bzw. Hochschulangehörige im freiwilligen Hochschulsport.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 29. 2. 1984 an das Zentrum für Hochschulsport der Universität Frankfurt am Main, Ginnheimer Landstraße 39, 6000 Frankfurt am Main 90.

An der Universität Frankfurt am Main ist im Fachbereich Biologie die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. Bei erstmaliger Einstellung in den öffentlichen Dienst erfolgt die Vergütung nach Verg Gr. III BAT.

Aufgabengebiet: Mitarbeit in Lehre und Forschung im Bereich Zoologie/Vegetative Physiologie; insbesondere auf dem Gebiet der Temperatur- und Stoffwechselregulation von Endothermen. Grundlegende Kenntnisse über Kalorimetrie, Gasanalytik und moderne Methoden der Temperaturerfassung an lebenden Tieren werden vorausgesetzt. Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation ist gegeben (§ 45 HUG).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitte bis zum 7. 2. 1984 an den Dekan FB Biologie, Siesmayerstraße 58, 6000 Frankfurt am Main 11.

Am **Institut für Physikalische und Theoretische Chemie** ist möglichst ab sofort die Stelle einer'eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERIN/ MITARBEITERS

(halbtags, BAT IIa) befristet auf 3 Jahre (Projektdauer) zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.Gr. III, evtl. nach IIa BAT.

Das Aufgabengebiet umfaßt die Mitarbeit in einem Forschungsprojekt zur systemtheoretischen Untersuchung und dynamischen Modellierung des regionalen und saisonalen CO_2-Austauschs zwischen Atmosphäre und terrestrischer Biota im Rahmen der Entwicklung globaler Kohlenstoffkreislauf-Modelle.

Einstellungsvoraussetzungen: Abschluß in einem naturwissenschaftlichen Studium. Wünschenswert, aber nicht Voraussetzung sind Kenntnisse in der Programmierung sowie Erfahrungen in der Modellierung komplexer dynamischer Systeme.

Bewerbungen sind zu richten an: Prof. Dr. G. H. Kohlmaier, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, Robert-Mayer-Straße 11, 6000 Frankfurt 1.

An der Universität Frankfurt am Main ist im **Bereich Biologie** die Stelle einer/eines

TECHNISCHEN ASSISTENTIN/EN

(VIb/Vc BAT) zu besetzen.

Aufgabengebiet: Bereich Zoologie/Physiologie; Mitarbeit bei Forschungsvorhaben (Stoffwechseluntersuchungen an Säugern/Vögeln), technische Betreuung von Praktika, Kursen, Vorlesungen etc. Technisches Geschick und grundlegende Schreibmaschinenkenntnisse sowie Freude an der Arbeit mit Tieren sind von Vorteil. Anfänger können eingearbeitet werden.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen bitte bis zum 7. 2. 1984 an den Dekan FB Biologie, Siesmayerstraße 58, 6000 Frankfurt am Main 11.

Im **Geologisch-Paläontologischen Institut** sind für das Sommersemester 1984 nachstehende

STUDENTISCHE TUTOREN UND WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE

einzustellen (vorbehaltlich entsprechender Mittelzuweisung):
1 studentischer Tutor, 2 Wochenstunden, für die Mitwirkung bei „Geolog. Übungen II (Karten und Profile)" von Prof. Kowalczyk.

1 studentischer Tutor, 2 Wochenstunden, für die Mitwirkung bei den „Geologischen Geländeübungen für Anfänger" von Prof. Kowalczyk.

1 studentische Hilfskraft, 40 Std./Monat, für die Mitwirkung beim Aufbau und der Organisation der Paläontologischen Lehrsammlung.

Bewerbungen sind bis zum 6. 2. 1984 an den Geschäftsführenden Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Zimmer 113, zu richten.

In der **Abteilung für Endokrinologie des Zentrums der Inneren Medizin** besteht Einstellungsmöglichkeit für einen

WISSENSCHAFTLICHEN ANGESTELLTEN

(Zeitangestellten) zum Zweck der Facharztweiterbildung zum Arzt für Innere Medizin ab 1. 3. 1984.

Bewerbungen mit näheren Angaben über das Berufsziel sowie den dafür erforderlichen Zeitraum der befristeten Tätigkeit und den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Examenszeugnis, Approbation, Promotion, Zeugnisse, Arbeitsbescheinigungen über frühere, insbesondere nach Erwerb der Approbation ausgeübten Tätigkeiten) erbeten bis 31. 1. 1984 an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt a. M. 70.

Im **Institut für Pharmazeutische Technologie, Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie,** werden

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE MIT BZW. OHNE ABSCHLUSS

befristet eingestellt.

Aufgabenbereich: Hilfsarbeiten in Lehre und Forschung der Pharmazeutischen Technologie.

Bewerbungen sind zu richten an: Herrn Prof. Dr. H. Linde, Institut für Pharmazeutische Technologie, Georg-Voigt-Straße 16, 6000 Frankfurt am Main, Telefon 798 - 25 62.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt

Im **Dekanat des Fachbereichs 10, Neuere Philologien,** ist ab 1. 4. 1984 einzustellen

1 STUDENTISCHE HILFSKRAFT OHNE ABSCHLUSS

Die Arbeitszeit beträgt 60 Stunden im Monat.

Aufgabenbereich: Vorbereitende und unterstützende Tätigkeit bei Lehre, Studium, Organisation, Sammlung von wissenschaftlichen Daten etc.

Bewerbungen sind bis zum 15. 2. 1984 zu richten an den Herrn Dekan des Fachbereichs Neuere Philologien (10), Schwindstraße 8/II, 6000 Frankfurt/M

Nicht der Student macht das Studium länger

(df) Die immer wieder vorgetragene Meinung und die heftige Kritik daran, daß die Studienzeiten deutscher Studenten insbesondere seit 1970 laufend angestiegen seien und dadurch den heute in die Hochschule drängenden geburtenstarken Jahrgängen die Chance auf einen Platz mindern, ist, wie eine vom Hochschul-Informations-System (HIS), Hannover, vorgelegte Studie zeigt, unberechtigt. Die Berechnungen weisen nach, daß sich zwar zwischen 1974 und 1981 die Fachstudiendauer im Schnitt um ein Semester erhöht hat, dies aber kaum auf das Studienverhalten zurückzuführen ist, sondern darauf, daß die Studenten statt der kürzeren verstärkt längere Studiengänge wählten.

Das vieldiskutierte Studierverhalten ist eine gar nicht neue Problematik: Im selben Fach studiert der eine Student eben schneller, der andere langsamer. Jedoch überrascht der HIS-Befund, daß die Prüfungsnote um so schlechter ausfällt, je länger einer für das Studium braucht. Nun achten aber öffentliche und private Arbeitgeber sehr wohl auf die Prüfungsnote ebenso wie auf die Studiendauer. Etwas sybillinisch formuliert Reiner Reissert (HIS): „In einem kurzen beziehungsweise langen Studium" sähen Arbeitgeber vielfach „einen Hinweis auf die Zielstrebigkeit und die Leistungsfähigkeit des Bewerbers". Die Studiendauer sei „ein wichtiges Kriterium zur Beurteilung der Effizienz der Hochschulausbildung und der Studienorganisation", sie könne sich in erheblichem Maße günstig oder ungünstig auf die spätere Einstellungschance auswirken.

Reissert versucht in seiner Studie über die Entwicklung und Ursachen der Studienzeiten die vor allem für die 70er Jahre unbefriedigende Datenlage zu dieser Thematik zu verbessern. Dabei greift er im wesentlichen auf empirische Untersuchungen von HIS selbst zurück, nämlich die bundesweiten Exmatrikuliertenbefragungen in den Studienjahren 1974 und 1979, auf die Einzelerhebungen bei den Prüfungskandidaten eines Semesters zu ihrem bisherigen Studienverlauf, die seit 1977 vom Statistischen Bundesamt beziehungsweise von den Statistischen Landesämtern veröffentlicht worden sind, und auf vergleichbare Statistiken aus den 60er Jahren.

Ihre gemeinsame Analyse zeigt, daß die Fachstudiendauer, das ist die Anzahl der absolvierten (Fach-)Semester bis zum Studienabschluß beziehungsweise -abbruch an den wissenschaftlichen Hochschulen von 10,2 im Jahr 1974 auf 11,0 Fachsemester 1981, also um knapp ein Semester angestiegen ist. Während aber die Entwicklung der Fachstudiendauer derAbsolventen mit Diplom und vergleichbaren Abschlüssen im Zeitablauf fast konstant geblieben ist, hat sich die Studienzeit der Lehramtsabsolventen um rund 1,2 Fachsemester erhöht.

Die stärkste Verlängerung der Fachstudiendauer unter den untersuchten Fächern hat in der Humanmedizin stattgefunden (von 11,3 Semestern im Studienjahr 1959/60 auf 13,3 im Jahr 1979), freilich im wesentlichen hervorgerufen durch eine Veränderung der Studienordnung. Bei den Juristen und abgeschwächt auch bei den Wirtschaftswissenschaften hat sich die Studiendauer ebenfalls — aber geringer und vor allem schon in den 60er Jahren und danach nicht mehr — verlängert. Lediglich in der Mathematik und in der Pharmazie (bei dieser aber auch wieder aus strukturellen Gründen, durch die Hereinnahme des Praktikums vor die Abschlußprüfung) hat sich die Studiendauer in den 70er Jahren etwas erhöht, in der Physik und Chemie ist sie dafür ebenso wie in den in der Untersuchung erfaßten ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen gar nicht gestiegen. Die HIS-Studie belegt zudem, daß die angeblich überlangen Fachstudienzeiten bei den Politik- und Sozialwissenschaftlern sicher an einigen Hochschulen feststellbar, jedoch für das Bundesgebiet nicht zu verallgemeinern sind.

Sie weist freilich auch darauf hin, daß die Chance des Studenten, in einer angemessenen Zeit sein Studium abschließen zu können, sehr stark von der jeweils besuchten Hochschule abhängt. Ausschlaggebend hierfür seien in erster Linie unterschiedliche Studienbedingungen und -ordnungen. Nach Reissert spiegelt sich in diesen Ergebnissen aber auch „die unterschiedliche Fähigkeit der einzelnen Hochschulen wider, den Lehr- und Forschungsbetrieb effizient zu organisieren".

Neben der Fachstudiendauer wurde in der HIS-Studie auch die sogenannte Verweildauer, also jene Zeit, die ein Student insgesamt im Hochschulsystem verbringt, genauer unter die Lupe genommen. Dabei ergab sich, daß sie sich zwischen 1974 und 1981 um rund 1,5 Semester erhöht hat. Hauptgrund ist auch hier — wie die Analyse zeigt — die Tatsache, daß die Studierenden in stärkerem Maße längere Studiengänge gewählt und abgeschlossen haben.

Die Studie macht zudem darauf aufmerksam, daß die verschlechterte Arbeitsmarktsituation bei den ausgewiesenen Verweilzeiten noch gar nicht einmal voll durchschlägt. Die Absolventen des Studienjahres 1981 haben zum Beispiel ja etwa Mitte der 70er Jahre ihr Studium begonnen. Haben sie das Fach gewechselt oder gar ein Zweitstudium absolviert, dann liegt der Studienbeginn noch weiter zurück. Aber erst Mitte der 70er Jahre begannen sich die Arbeitsmarktverhältnisse für Akademiker zu verschlechtern. Es sei daher, so der HIS-Forscher, nicht auszuschließen, daß die Verweildauer in der Hochschule aufgrund der verschlechterten Arbeitsmarktverhältnisse in Zukunft deutlicher ansteigen, die Hochschule so gewissermaßen zur „Wartehalle" werde.

Bezogen auf einzelne Fächer verlängerte sich die Verweildauer vor allem bei den Absolventen der Studienfächer Psychologie, Mathematik, Pharmazie, Humanmedizin und Architektur. In der Mehrzahl sind es also die harten Numerus-clausus-Fächer, was nach Reissert darauf hindeutet, daß von vielen Absolventen dieser Fächer zu Beginn des Studiums Wartezeiten in anderen Fächern als dem gewünschten Fach verbracht worden sind.

In fast allen der in der HIS-Untersuchung erfaßten Studienfächer — mit Ausnahme Humanmedizin, Chemie und Pharmazie — sind rund 30 bis 40 Prozent der Absolventen „Langzeitstudenten". Als solche (im engeren Sinn) gelten die, deren Fachstudiendauer um mehr als zwei Semester über der Förderungshöchstdauer des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (Bafög) lag, ferner die, die nach einem ersten Hochschulabschluß weiter an der Universität eingeschrieben bleiben, zum Beispiel, weil sie keinen Arbeitsplatz finden, und schließlich die, die an ihr erstes Studium ein zweites hängen. Übertriebene Erwartungen hinsichtlich der Freisetzung von Kapazitäten durch eine Verringerung der Zahl der Langzeitstudenten sind nach der HIS-Studie aber nicht zu erwarten. Denn mit Ausnahme der letzten Gruppe nehmen Langzeitstudenten während ihres gesamten Studiums nicht wesentlich mehr Kapazitäten in Anspruch als Regel- und Kurzzeitstudenten. Sie verteilen die Nutzung der Angebote der Hochschule lediglich über einen längeren Zeitraum.

Renate I. Mreschar

Betrifft:

Veranstaltungskalender

Die Redaktion des Uni-Reports bittet alle, die einen Termin im Veranstaltungskalender veröffentlichen wollen, folgendes Schema einzuhalten:

1. Wochentag und Datum
2. Name des Vortragenden und woher er kommt (Ort)
3. Thema des Vortrags
4. Zeit und Ort der Veranstaltung
5. Veranstalter oder Titel der Reihe

Damit erleichtern Sie uns die Arbeit. Herzlichen Dank.

Veranstaltungen

Mittwoch, 25. Januar

Dr. Lothar Kettenacker, Frankfurt:
Antrittsvorlesung: Hitlers „Endlösung" als Instrument der Systemstabilisierung im Kriege
12.15 Uhr, Hörsaal H 6
— Veranstalter: Fachbereich Geschichtswissenschaften (Dr. Kettenacker ist Privatdozent für Neuere Geschichte)

★

Kontaktgespräch für Wirtschaftswissenschaftler und Juristen
mit Vertretern aus Industrie und Dienstleistungssektoren
14Uhr, Hörsaal I, Hauptgebäude
— Veranstalter: AIESEC

★

Prof. Dr. Siegfried Preiser, Frankfurt:
Werte im Wandel — eine Frage des Zeitgeistes oder des Lebensalters?
16 Uhr, Hörsaal I, Hauptgebäude
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

★

Prof. Dr. Axel Reich, Köln:
Analytische Eigenschaften der Riemannschen Zetafunktion
16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
— Mathematisches Kolloquium

Prof. Dr. Hanns Ruder, Tübingen:
Materie in extrem starken Magnetfeldern
17.15 Uhr, Hörsaal „Angewandte Physik", Robert-Mayer-Straße2—4
— Physikalisches Kolloquium

★

Prof. Dr. M. Mendés France, Talence/Frankreich:
Can one measure the temperature of a curve?
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
— Mathematisches Kolloquium

★

Jürgen Klatt:
Musik für Gitarre
18 Uhr, Aula, Hauptgebäude
— Veranstalter: Institut für Musikpädagogik, Reihe „Kleine Konzerte"

★

Flugunfähige Vögel, Spezialisten aus dem Reich der Gefiederten
18 Uhr, 1. Lichthof des Senckenberg-Museums
— Veranstalter: Museumspädagogischer Dienst

★

Prof. Dr. E. Ehlers, Marburg:
Ägypten — Moderne Wandlungen in einem Land alter Kultur
19 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
— Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

★

Prof. Dr. D. Langbein, Frankfurt:
Materialforschung im Weltraum
20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Donnerstag, 26. Januar

Priv.-Doz. Dr. K. H. Dötz, München:
Vitamin-Synthesen mit Carben-Komplexen
16 Uhr, Hörsaal H 2 der Chemischen Institute Niederursel
— Anorganisch-Chemisches Seminar

★

Prof. Dr. Hans-K. Breddin, Frankfurt:
Wirkungen und Wirkungsmechanismen Thrombozytenfunktionshemmender Medikamente
16.15 Uhr, Zentrum der Pharmakologie, 4. OG, Seminarraum, Klinikum
— Veranstalter: Zentrum der Pharmakologie

Prof. Dr. Dr. A. Laubereau, Bayreuth:
Zeitaufgelöste Schwingungsspektroskopie an Gasen und Flüssigkeiten auf der Pikosekunden-Zeitskala
16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal
— Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

★

Prof. Dr. M. L. Moeller, Frankfurt:
Destruktive Friedfertigkeit
19 Uhr, H III, Hauptgebäude
— Ringvorlesung „Friedenssicherung und atomare Bedrohung"

★

Gemeindeabend mit Pfarrer Tilmann:
Kritik — Einspruch — Korrektur
20 Uhr, Pinte des Alfred-Delp-Hauses, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: KSG

Freitag, 27. Januar

K. Lübbers, Frankfurt:
Die neuronale Organisation der Fascia dentata
11.15 Uhr, Klinikum, Großer Hörsaal, Haus 27
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

★

Kolloquium „Zeit und Wirtschaft"
Der Zeitbegriff in der Wirtschaftswissenschaft (Referent: Dr. Peter Clever)
Die Rolle des Unternehmers in Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft (Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Rolf Hanschmann)
15.15 Uhr bis 19 Uhr, Turm, Raum 122
— Veranstalter: Fernstudienzentrum Frankfurt in Verbindung mit der Fernuniversität

★

Prof. A. S. Troelstra, Amsterdam:
Brouwer's Wahlfolgen früher und heute
16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
— Mathematisches Kolloquium

★

Prof. Dr. Hermann Büsing, Bochum:
Zur ionisch-attischen Architektur
17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76, Raum 714
— Kolloquium: Neue Funde und Forschungen

★

H.-L. Neumann:
Interstellare Kommunikation
20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Veranstaltungen

Samstag, 28. Januar

Semesterschlußgottesdienst der KSG

18 Uhr, St. Leonhardskirche, Nähe Mainkai

— Veranstalter: KSG

Montag, 30. Januar

Prof. Dr. Azaria Paz:

A simplified version of H. W. Lenstra's integer programming algorithm and some applications

14.15 Uhr, Sozialzentrum, Raum 604

— Informatikkolloquium

★

Öfentliche Sitzung der UNABHÄNGIGEN FACHBEREICHSGRUPPEN

Thema: Stellungnahme der UNABHÄNGIGEN zur geplanten Zusammenfassung aller Institutsbibliotheken der Fachbereiche 9, 10, 11 zu einer Großbibliothek im Bockenheimer Depot.

19.30 Uhr, Bockenheimer Landstraße 140 (neben der Uni-Bibliothek) im 3. Stock, Raum der UNABHÄNGIGEN FACHBEREICHSGRUPPE WIWI

— Veranstalter: UNABHÄNGIGE FACHBEREICHSGRUPPEN (Giraffen)

★

Moeno-Franconia im Gespräch mit ihrer Stadt

Gast: Stadtrat Heinz Daum
Thema: Probleme einer Großstadt

20.15 Uhr, Oeder Weg 164

— Veranstalter: Katholische deutsche Studentenverbindung Moeno-Franconia, Frankfurt

Dienstag, 31. Januar

Jour Fixe der JUSO-HOCHSCHULGRUPPE:

Konservatismus an der Frankfurter Universität und Formen der Auseinandersetzung

16 Uhr, Juso-WiWi-Raum, Bockenheimer Landstraße 140, 3. Stock, links

— Veranstalter: JUSO-HOCHSCHULGRUPPE

★

Hansgerd Hellenkemper, Köln:

Das Pilgerheiligtum der Hl. Thekla in Seleukeia, Isaurien

17.15 Uhr, Aula, Hauptgebäude

— Vortragsreihe „Spätes Rom — Frühes Byzanz. Zwei Pfeiler europäischer Kultur und Geschichte"

★

Dr. Hans Klinge, Plön:

Zur Ökologie Amazoniens

17.15 Uhr, Institut für Physische Geographie, Senckenberganlage 36, Raum 308

— Physisch-Geographisches Kolloquium

★

Prof. Dr. H. Meier, Mainz:

Synthese und Eigenschaften von neuen hochgespannten Cycloalkinen

17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute Niederursel

— Organisch-Chemisches Kolloquium

★

Prof. Dr. Dr. h. c. Dr. h. c. Martin Lindauer, Würzburg:

Probleme der Verständigung im Tierreich — Fragen an die Sociobiologie

mit Lichtbildern

19.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstraße 70

— Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft und Universität

Mittwoch, 1. Februar

Dr. Hans Günter Hockerts, Frankfurt:

Antrittsvorlesung: Die Gründerjahre der Bundesrepublik Deutschland. Zum Stand der zeitgeschichtlichen Forschung

12.15 Uhr, Hörsaal H II

— Veranstalter: Fachbereich Geschichtswissenschaften (Dr. Hockerts ist Professor für Neueste Geschichte)

★

Prof. Dr. Paul Leiderer, Mainz:

Elektronen auf flüssigem Helium: ein 2-dimensionales Modellsystem

17.15 Uhr, Hörsaal „Angewandte Physik", Robert-Mayer-Straße 2—4

— Physikalisches Kolloquium

COPE und MARSH — Der Streit zweier Wissenschaftler bewegte die Dinosaurierforschung

18 Uhr, 1. Lichthof des Senckenberg-Museums

— Veranstalter: Museumspädagogischer Dienst

★

Franz Humpert:

Musikseminar: Die musikalischen Traditionen in Haiti und der französischsprachigen Antillen

19 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28

— Veranstalter: KSG

Donnerstag, 2. Februar

Prof. Dr. Jörg Pfadenhauer, München:

Aufgaben der Geobotanik in der Umweltforschung am Beispiel der Moore

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70

— Botanisches Kolloquium

★

Prof. Dr. A. Buro, Frankfurt:

Möglichkeiten und Grenzen alternativer Verteidigungskonzepte

19 Uhr, Hörsaal III, Hauptgebäude

— Ringvorlesung „Friedenssicherung und atomare Bedrohung"

★

Gemeindeabend mit Pfarrer Tilmann:

Die Überzeugungstäter

20 Uhr, Pinte des Alfred-Delp-Hauses, Beethovenstraße 28

— Veranstalter: KSG

Freitag, 3. Februar

Prof. Dr. H. J. Stutte, Frankfurt:

Normale und pathologische Anatomie des menschlichen Knochenmarks

11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27, Klinikum

— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

★

W. Ziegs:

Astronomie und Elektronik

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4

— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Samstag, 4. Februar

Tagesseminar: Gibt es eine weibliche List? List und/oder die Erziehung zum Weibe

11 bis 17 Uhr: Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28

— Veranstalter: KSG (Kontaktadresse: Mechtild Jansen, KSG, Telefon 74 80 77)

Montag, 6. Februar

Treffen der UNABHÄNGIGEN FACHBEREICHSGRUPPEN (Giraffen)

Thema: Wiedereinführung des Notensystems in der Medizin (zur Änderung der Approbationsordnung vom 1. 1. 1984)

19.30 Uhr, Bockenheimer Landstraße 140, 3. Stock, links

— Veranstalter: UNABHÄNGIGE FACHBEREICHSGRUPPEN (Giraffen)

★

Filmabend: „Der Maulkorb". Ein Staatsanwalt verfolgt sich selbst

21 Uhr, Friedrich-Dessauer-Haus, Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 90

— Veranstalter: KSG

Dienstag, 7. Februar

Jour-Fixe der JUSO-HOCHSCHULGRUPPE:

Arbeitszeitverkürzung und die 35-Stunden-Woche

16 Uhr, Juso-WiWi-Raum, Bockenheimer Landstraße 140, 3. Stock, links

— Veranstalter: JUSO-HOCHSCHULGRUPPE

★

Prof. Dr. Johannes Koder, Mainz:

Zur Stellung der „Wunder des Hl. Demetrios" in der byzantischen Geschichte und Literatur

17.15 Uhr, Aula, Hauptgebäude

— Vortragsreihe „Spätes Rom — Frühes Byzanz. Zwei Pfeiler Europäischer Kultur und Geschichte"

★

Prof. Dr. Hermann Lange, Arensberg:

Überlegungen zum neueren Stand der Diskussion über berufliche Bildung

18.00 Uhr, Feldbergstraße 42

— Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften (Wirtschaftspädagogik in Kooperation mit Erwachsenenbildung — Prof. Dr. Lisop und Prof. Dr. Harney)

Mittwoch, 8. Februar

Prof. Dr. Oswald von Nell-Breuning, Frankfurt:

Arbeit in der freien Marktwirtschaft

16 Uhr, Hörsaal I, Hauptgebäude

— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

★

Dr. Claus König, Stuttgart:

Auf Darwins Spuren in Südamerika — Aus der Sicht eines Ornithologen

18.30 Uhr, Festsaal des Senckenberg-Museums

— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

★

Dr. Gerd Hautsch (u. a.):

Warum 35-Stunden-Woche? Ist diese Auseinandersetzung gewerkschaftspolitik zu gewinnen?

18.30 Uhr, Studentenhaus, Raum 107, Jügelstraße 1

— Veranstalter: DKP-Hochschulgruppe

★

Prof. Dr. A. Wirthmann, Karlsruhe:

Südseeinseln — Samoa, Tahiti, Hawaii

19 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34

— Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

★

Filmabend: Thema „Ökologie und Ökonomie. Vergiftet oder arbeitslos"

19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28

— Veranstalter: KSG

★

Prof. Dr. R. Ebert, Würzburg:

Entstehung von Planetensystemen

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4

— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Donnerstag, 9. Februar

Prof. Dr. K.-D. Asmus, Berlin:

Darstellung und Charakterisierung kurzlebiger Radikalionen mit strahlenchemischen Methoden

16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal

— Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

★

Dr. H. Münz, Bielefeld:

Einfluß der peripheren Organisation des Seitenliniensystems auf die Funktion

16.30 Uhr, Seminarraum der Zoologie, Raum 215, Siesmayerstraße 70

— Kolloquiumsreihe des Sfb 45

★

Prof. Dr. Egbert Jahn, Prof. Dr. Hoimar von Ditfurth und Markus Berger, MdB, CDU:

Podiumsdiskussion: Perspektiven der Friedenssicherung

Leitung: A. Andreas Guha
19 Uhr, Hörsaal III, Hauptgebäude

— Ringvorlesung: „Friedenssicherung und atomare Bedrohung"

★

Chor- und Orchesterkonzert

Werke von Mozart, Brahms und Beethoven.
Ausführende: Christian Elsas, Klavier; Thomas Lippert, Baß. Collegium musicum, Chor und Camerata instrumentale
Leitung: Peter Cahn und Dieter Menge

20 Uhr, Aula, Hauptgebäude

Freitag, 10. Februar

Dr. M. Kutzer, Mainz:

Gehirnforschung um 1800: Das neuroanatomische Werk von Josef (1768—1808) und Karl (1769—1827) Wenzel

11.15 Uhr, Klinikum, Großer Hörsaal, Haus 27

— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

★

Dr. Konrad Lang, Bayreuth:

Schließungssätze und algebraische Darstellbarkeit — ein Kapitel Geometrie von Hilbert bis heute

16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10

— Mathematisches Kolloquium

★

Dr. Mariette de Vos, Rom, z. Z. Frankfurt:

Die Malereien des sog. Auditoriums des Maecenas in Rom

17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76, Raum 714

— Kolloquium: Neue Funde und Forschungen

★

Prof. Dr. Arnold Schönhage, Tübingen:

Effiziente diophantische Approximation

17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10

— Mathematisches Kolloquium

★

U. Peppel:

Astronomie vor 150 Jahren — Vorstoß in die Welt der Fixsterne

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4

— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Montag, 13. Februar

Prof. Dr. Antonius Lipsmeier, Meinerzhagen-Valbert:

Darstellung und Kritik technikwissenschaftlicher Curricula — Exemplifiziert an den Richtlinien Technik für die gymnasiale Oberstufe in NRW

14.00 Uhr, Turm, Raum 2704

— Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften (Wirtschaftspädagogik)

★

Öffentliche Redaktionssitzung der Frankfurter Hochschulzeitung p r o .

Thema: Planungen für das Sommersemester

19.00 Uhr, Bockenheimer Landstraße 140 (neben der Unibibliothek), 3. Stock

— Veranstalter: UNABHÄNGIGE FACHBEREICHSGRUPPEN (Giraffen)

Dienstag, 14. Februar

Prof. Dr. Ernst Kirsten, Wien:

Das byzantische Griechenland

17.15 Uhr, Aula, Hauptgebäude

— Vortragsreihe „Spätes Rom — Frühes Byzanz. Zwei Pfeiler europäischer Geschichte"

Donnerstag, 16. Februar

Prof. Dr. Bertold Hock, München:

Transport von Proteinen in pflanzliche Zellorganellen (am Beispiel der Malat-Dehydrogenasen)

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70

— Botanisches Kolloquium

Preisgünstiger Ski- und Wanderurlaub

im Sport- und Erholungsheim der Universität Frankfurt am Main

Haus Bergkranz

Hirschegg — Kleinwalsertal (Nähe Oberstdorf/Allgäu)

Freie Termine:

Wintersaison 1984: 27. 1. bis 6. 2. und 2. 4. bis 14. 4.

Sommersaison 1984: 19. 5. bis 21. 10.

Interessenten erhalten Auskunft über die Universitätsverwaltung, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main, Zimmer 762 (Tel. 06 11 / 7 98 - 32 36) Herr Berbig.